

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeitzeile oder deren Raum für in den Kreisen Gitschberg, Schönau, Schwöbenberg, Landesbühn und Wollentahm wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 10 Pf.; allererste Stelle Seite 75 Pf.

Hirschberg, Freitag, den 12. Mai 1916
Nr. 130

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftsteller Walter Drepler; für die Anzeigen Direktor W. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

Die Sicherung von Höhe 304. Die „Schüler der Kleinen“ am Branger. — Englische Bankettreden.

Die Sicherung und schrittweise Erweiterung unserer Stellungen auf der Höhe 304 wurde auch am Dienstag mit gutem Erfolge fortgesetzt. Es gelang, in dem Geländeabschnitt südwestlich der Höhe, also etwa zwischen Termittenhügel und Wald von Woodcourt, die feindlichen Posten weiter nach Süden abzurücken. Unsere eigene Frontlinie wird dadurch immer ausgeglichener, französische Flankierungsversuche immer aussichtsloser; Hand in Hand mit dieser Erweiterung unserer Stellungen ging aber ihr Ausbau. Eine so überaus stark verschanzte Höhenstellung, wie es 304 war, läßt sich nicht im Handumdrehen umbauen; es bedarf sorgfältiger Arbeit, die Werke gegen den Feind umzulehren, die eigene Artillerie, Maschinengewehre und so fort näher dem Feinde einzubauen. Ehe das nicht geschehen ist, kann die neugewonnene Stellung nicht zur Basis weiteren Vorgehens für uns werden. Wir können aber mit Befriedigung feststellen, daß der Feind am Mittwoch gar keinen Versuch mehr machte, uns in unserer Arbeit zu stören. Die schweren Blutopfer haben ihm anscheinend doch — wenigstens vorerst — die Lust an Gegenstößen genommen, deren Aussichten sich von Tag zu Tag mindern müssen. Auch an der übrigen Front verhielt sich der Feind im Ganzen ruhig; in den Argonnen mißglückte ein Versuch, im Anschluß an eine Sprengung Raum nach vorwärts zu gewinnen, vollständig.

Auch russische Vorstöße bei Garbunowka (westlich Düna-Burg) mißglückten unter schweren Verlusten. Es handelte sich hier wohl nur um eine örtliche Unternehmung, zu der allerdings die Russen nach altbekannter Weise beträchtliche Kräfte aufgeboden haben dürften.

Vertikale Kämpfe werden auch von den Türken aus Armenien gemeldet; die russischen Siegesberichte werden dadurch auf das rechte Maß zurückgeführt. Den Türken ist es an einer Stelle gelungen, den Feind in einer Frontausdehnung von 15 Kilometern zurückzuwerfen, und auch an anderen Stellen haben sie Erfolge gehabt. Die kühne Fahrt der „Dreslau“ aber hat den Russen noch ein 4000 Tonnen-Schiff gekostet, und das haben die sonst so redseligen Herren schamhaft verschwiegen.

Ein Notruf der russischen Fremdvölker ist an den Präsidenten Wilson ergangen. Er jagt uns in den Einzelheiten nicht viel Neues. Aber es ist das erste Mal, daß sich Vertreter aller der Stämme, die nicht zu den „echten Russen“ gehören, zu einem Protest gegen die Willkürherrschaft des Zarismus zusammenfinden. Von Finnland bis nach Turan hin überall das gleiche traurige Bild: rücksichtslose Verletzung der Stammes Eigenart und der alten Rechte, Glaubenszwang, bürokratische Schreckensherrschaft ohne Ende. Und der Jammer steigert sich bei den vom Kriege unmittelbar betroffenen Völkern bis zur Katastrophe. Unsere und unserer Verbündeten Truppen sind

ja im vergangenen Jahre Zeuge gewesen, wie die Russen im eigenen Lande hausten, wie sie Tausende und Abertausende ins Elend mitschleppten. Sie haben auch den entferntesten Gebieten des Reiches den Krieg nähergebracht, den Krieg in seiner trostlosesten Gestalt, in der Hungers- und Seuchennot der Wehrlosen. Ueber die Hälfte der Bevölkerung des Zarenreiches erhebt durch ihre der russischen Tyrannei glücklich entgangenen Sprecher ihre Stimme wider dieses unmenschliche, viehische Treiben der russischen Schergen. In dem amerikanischen Präsidenten sehen sie ihren Anwalt. Die Schärfe, mit der Herr Wilson in den Vorstellungen über den Abwehrkrieg die Rechte der durch den Krieg verletzten Menschlichkeit wahrnehmen zu müssen glaubte, mag sie in ihren Hoffnungen bestärkt haben. Daß freilich die Herren in „Petrograd“ sich durch diesen Notruf in ihrer Kulturarbeit stören ließen, ist nicht anzunehmen und auch ein amerikanischer Protest würde an diesen Gemütern ziemlich wirkungslos abprallen.

In London sind russische Dumaabgeordnete eingetroffen und sind von König Georg wie auch von dem Premierminister Asquith, wie es sich gebührt, verherrlicht worden. Der King versicherte, daß die ganze britische Nation mit der größten Aufmerksamkeit und der tiefsten Bewunderung den bemerkenswerten und herrlichen Waffentaten der russischen Armee folge, und er sprach den russischen Volksvertretern seine Wertschätzung für die außerordentlichen Dienste aus, die die Russen der gemeinsamen Sache geleistet hätten. Diese Lobsprüche mögen den Hörern freilich recht billig erschienen sein; denn die Engländer, die ihre eigenen Leute sorglich schonen, haben es gar leicht, den anderen, die für sie bluten, ihre Wertschätzung auszusprechen. Politischer wurde schon Herr Asquith. Er betonte, daß die englische und die russische Regierung sich über die türkische und persische Frage geeinigt hätten. Mit der Verständigung über Persien setzte bekanntlich im Jahre 1907 die englisch-russische Verständigung ein. Nordpersien war damals den Russen, der Süden den Briten vorbehalten. Aber inzwischen hat das Kriegsglück die Russen weit nach Südpersien hineingeführt; und die Briten hoffen von ihnen „Entlastung“ ihrer schwer bedrängten Front. Es wäre interessant zu hören, inwieweit diese Kriegslage die britisch-russische Verständigung beeinflusst hat, die Herr Asquith bei dem Bankett zu Ehren der russischen Gäste so laut rühmte. In der britischen Presse sah man teilweise den russischen Vormarsch durch Südpersien mit recht gemischten Gefühlen an und beteuerte, Bagdad sei eine „englische Angelegenheit“, mit anderen Worten: die Russen hätten dort nichts zu suchen. Aber vorläufig ist Bagdad noch eine türkische Angelegenheit und nach Kut el Amara ist das mehr denn je der Fall. So gar stolz dürfen somit die Briten die russische Hilfe nicht annehmen. Und alle Bankettredseligkeit

des englischen Premierministers kann nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß die englisch-russische „Verständigung“ in Vorderasien eben nur ein Gebot gemeinsamer Räte ist, daß hinter ihr das Mißtrauen lauert.

Deutschland und Amerika.

tu. Berlin, 10. Mai. (B. Z.) Um 1/1 Uhr mittags begab sich der Botschafter Gerard ins Auswärtige Amt, um dem Staatssekretär v. Jagow die amerikanische Note zu überreichen. Die Unterredung, die sich an die Ueberreichung der Note zwischen Gerard und Staatssekretär v. Jagow angeschlossen, dauerte nahezu eine Stunde. Erst gegen 2 Uhr kehrte der Botschafter in sein Palais zurück.

wb. Washington, 9. Mai. (Nachricht des Reuterschen Büros.) Nach Abbesicherung der Note an Deutschland erließ Staatssekretär Lansing eine Erklärung des Inhalts, daß der größere Teil der Antwort Deutschlands Gegenständen gewidmet sei, über die die Vereinigten Staaten in keine Erörterung mit Deutschland eintreten könnten. Der wesentliche Inhalt der Antwort sei, daß Deutschland der amerikanischen Vorstellung nachgebe, und solange Deutschland sich nach seinen Zusicherungen richte, fänden die Vereinigten Staaten keinen Grund zu einem Streit, jedoch, sagte er, unsere Verluste infolge einer Verletzung der amerikanischen Rechte durch deutsche Unterseeboots-Kommandanten, die gemäß der früheren Politik Deutschlands handeln, sind noch zu regeln. Während, fährt die Erklärung fort, unsere Meinungsverschiedenheiten mit Großbritannien nicht den Gegenstand einer Erörterung mit Deutschland bilden können, soll festgesetzt werden, daß wir in unserem Vorgehen gegenüber der britischen Regierung so handeln, wie wir mit Rücksicht auf ausdrückliche Vertragsverpflichtungen dieser Regierung zu handeln unzweifelhaft verpflichtet sind.

tu. Berlin, 10. Mai. (L. A.) Botschaftsrat Grew von der hiesigen amerikanischen Botschaft begibt sich in diesen Tagen nach New York. Man nimmt an, daß er Gelegenheit haben wird, den zuständigen Stellen in Amerika über die letzten Vorgänge in Deutschland, soweit sie mit den jetzt beigelegten Ubootdifferenzen in Zusammenhang standen, mündlichen Bericht zu erstatten.

tu. Köln, 10. Mai. (L. A.) Einem Washingtoner Telegramm der Köln. Ztg. zufolge wird dort viel besprochen, daß Lansing vorgestern von einem Ausflug nach Annapolis zurückkam, um noch abends eine Unterredung mit Wilson zu haben. Als auffällig wirkendes Zusammentreffen wird dabei die Tatsache bezeichnet, daß die Nacht Morgans mit dem britischen Botschafter an Bord tags zuvor von New York nach Annapolis gefahren war.

wb. London, 9. Mai. Das Reutersche Büro ist amtlich ermächtigt, mitzuteilen, daß der Vatikan die Meldung für durchaus unbegründet erklärt habe, wonach der Papst an den deutschen Kaiser und an den Präsidenten Wilson telegraphiert und ihnen ans Herz gelegt habe, sich zu verständigen. Der Vatikan erkläre, daß der Papst keine derartigen Schritte unternommen habe.

tu. Frankfurt (Main), 10. Mai. Zu der amerikanischen Note sagt die „Frankfurter Zeitung“ u. a.: Präsident Wilson hat den Beweis geliefert, daß ihm die Wahrung des Friedens mit Deutschland am Herzen liegt. Darum haben wir auch das Vertrauen, daß er sich ernstlich bemühen wird, seine seit langem andauernde, bisher aber fruchtlose Auseinandersetzung mit der britischen Regierung, die die Freiheit des Meeres gänzlich vernichtet hat, zu einem greifbaren Ergebnis zu führen. Er ist England gegenüber in einer anderen, diplomatisch fast noch stärkeren Lage, als in den Verhandlungen mit Deutschland. In diesen tritt er als amerikanisches Staatsoberhaupt auf, das das Leben amerikanischer Bürger zu sichern hat, gegen die von England ausgeübte Willkürherrschaft auf dem Meere aber erhebt sich Wilson nicht bloß als amerikanischer Präsident, sondern als der mächtigste Mann und geborene Wortführer der ganzen neutralen Welt. In dem furchtbaren Mächtigsten sehen sich die am Prager nicht beteiligten kleineren Staaten Europas schutzlos den Uebergriffen dessen preisgegeben, der über die stärkste Flotte verfügt. Ihr natürlicher Verteidiger ist die einzige neutralgebliebene Großmacht. Es gehört mit zu den Folgen dieses an Widerwärtigen reichen Krieges, daß Amerika berufen wird, Europa vor sich selbst zu beschützen.

wb. Köln, 11. Mai. Die „Köln. Ztg.“ schreibt zu der amerikanischen Antwort: Trotz seiner Belagerung, die Dinge in Zusammenhang zu sehen, werde Wilson nicht umhin können, auf die mehr als ein halbes Jahr hinausgeschobene Antwort Englands auf seine große Beschwördenote zurückzukommen. Jedenfalls ändert Wilsons Antwort nichts an der deutschen Erklärung, daß zwischen Englands völkerrechtswidriger Blockadepolitik und unserem Ubootkrieg ein inniger Zusammenhang besteht.

tu. London, 11. Mai. Die Times meldet aus Washington: Wilson habe nun sein letztes Wort gesprochen und ein Bruch mit Deutschland werde automatisch folgen, wenn Deutschland die vereinbarten Bedingungen verlesen sollte. Die Presse ist der gleichen Ansicht. Die demokratische Presse hebt noch hervor, daß eine lange Reihe von Anträgen deutscher Uboote gegen Schiffe verschiedener Nationalität in den letzten Monaten in der Note nicht erwähnt worden sind.

Der Krieg gegen England.

Irland.

tu. Amsterdam, 10. Mai. (B. Z.) Nach Mitteilungen aus London sind in Irland ernste Ereignisse zu erwarten, wenn dem Vorgehen des Generals Maxwell nicht bald Einhalt geboten wird. Die Rekrutierung in Irland ist eingestellt, die Werbebüros sind seit gestern geschlossen. Von den irischen Parlamentariern wird die Abberufung Maxwell's gefordert.

wb. London, 11. Mai. Asquith kündigte im Unterhause die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Ursachen der Revolution in Irland unter dem Vorsitz des früheren Vizkönigs von Indien Lord Hardinge an. Asquith weigerte sich, die Erklärung abzugeben, daß weiter keine militärischen Einrichtungen in Irland stattfinden würden, sprach aber die Hoffnung aus, wenn die bereits gefällten zwei Todesurteile vollstreckt sein würden, dann weiter keine Einrichtungen erfolgen werden. Die Beratung des Unterhauses über die Frage der Einrichtungen in Irland erfolgt am 11. Mai.

wb. Rotterdam, 10. Mai. Der Rotterdamsche Courant meldet aus London: Bei der gestrigen Beratung über das Amendement, in dem die Ausdehnung der Dienstpflicht auf Irland verlangt wird, erklärte Asquith, daß der Antrag unannehmbar sei. Redmond sagte, die Annahme des Antrages wäre nicht nur verfehlt, sondern einfach wahnsinnig. Carson sprach in bitteren Worten über die Macht, die Redmond, ohne Verantwortung zu tragen, in Irland ausübe.

L 7ⁿ.

tu. Rotterdam, 10. Mai. (L. A.) Die englische Admiralität macht bekannt, daß der Zepplin „L 7“ von den englischen Kriegsschiffen „Galathea“ und „Thacton“ schwer beschädigt worden war; aber ein englisches Tauchboot habe die Zerstörung des Luftschiffes vollendet, es vernichtet und sieben Mitglieder der Zepplinbesatzung ausgenommen. Auf der Heimreise wurde das Uboot von einem deutschen Kreuzer leicht beschädigt.

Die Wehrpflichtfrage.

wb. London, 8. Mai. Eine Verordnung wird am 15. veröffentlicht werden, die die letzten Gruppen des Derby-Systems für den 13. Juni zu den Waffen ruft. Es sind die Altersklassen der Verheirateten von 18 und von 36—40 Jahren. Daily Mail schreibt dazu im Leitartikel: Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ist so ungeschickt gemacht worden, daß eine Umwälzung im Privatleben entstehen wird, wie man sie bisher nicht gekannt hat. Viele Tausend kleine Geschäfte werden verschwinden oder von der größeren Konkurrenz aufgesaugt werden. Anstatt der Ordnung und Leichtigkeit, mit der sich die Wehrpflicht auf dem Kontinent vollzieht, stehen wir einem Zustand von großer Verwirrung und viel Unglück gegenüber.

Die Teuerung in England.

wb. London, 8. Mai. Die Times schreibt im Leitartikel: Das Publikum hat unklare, optimistische Ideen über die Steigerung der Preise. Das ist ein gefährlicher Irrtum. Es handelt sich nicht um eine vorübergehende Unbequemlichkeit, sondern die Teuerung hat eine sehr ernste Bedeutung. Die Kleinhandelspreise für Lebensmittel sind seit Juli 1914 um 50 Prozent gestiegen. Die allgemeine Tendenz ist steigend und wird es bleiben. Dieser Entwickelung läßt sich nicht Einhalt tun und noch viel weniger läßt sie sich ins Gegenteil verwandeln. Das Blatt glaubt, daß der Notlage dadurch abgeholfen werden könnte, wenn alles Land, das jetzt zum Golfspiel benutzt wird, für landwirtschaftliche Zwecke verwendet würde.

Ostafrika.

wb. Le Havre, 10. Mai. Bericht des belgischen Kolonialministeriums. General Tombourgh meldet: Eine Abteilung überdrückt die deutsche Grenze im Norden von Ruanda. Teile der Vorhut kamen am 30. April im Osten des Mohaffices an. Der kleine Mohaffice liegt ungefähr 100 Kilometer von der belgischen Grenze, gleich weit entfernt von den Kivu- und Viktoria-Seen.

Indien.

wb. London, 11. Mai. Lord Crewe erklärte im Unterhause, daß der Bizekönig von Indien, Lord Wimborne, zurückgetreten ist.

Balfour rät uns, weise zu sein.

wb. London, 9. Mai. (Neuter.) In einem Briefe an die Bürgermeister von Harmonth und Lowestoft anlässlich der deutschen Angriffe auf die Ost- und Südküste schrieb der Erste Lord der Admiralität Balfour u. a.: Es ist den Deutschen nicht sehr zu raten, ihr Experiment zu wiederholen, selbst wenn unsere Seestreitkräfte an der Ostküste nicht anders verteilt wären als früher. In den früheren Phasen des Krieges mußten wir aus strategischen Gründen unsere Schlachtslotte in mehr nördlichen Gewässern bereit halten, für den Fall einer langdauernden militärischen Aktion des Feindes, wie z. B. für einen Landungsversuch. Sie konnte aber nicht gegen kurze Angriffe unter dem Schutze der Nacht verfügbar sein. Im Laufe des Krieges hat sich unsere maritime Lage gebessert. Uboote und Monitore, die einen Bestandteil der großen Flotte bilden, sind jetzt in wachsender Zahl für Küstenverteidigungszwecke verfügbar, und das Anwachsen der Stärke der großen Flotte selbst ermöglicht es uns, erhebliche Seestreitkräfte nach dem Süden zu bringen, ohne die Ueberlegenheit an anderen Stellen im geringsten zu gefährden. Es wäre nicht zweckmäßig, weitere Einzelheiten anzuführen, aber ich glaube, ich habe genug Gründe für meine Ueberzeugung angegeben, daß weitere Angriffe auf die Küste von Norfolk in Zukunft für den Angreifer sehr viel gefährlicher sein würden als bisher. Und wenn der Feind weise ist, hat sich die Wahrscheinlichkeit solcher Angriffe vermindert.

Curmill.

wb. London, 10. Mai. Daily Chronicle meldet, daß Curmill seine militärische Laufbahn aufgegeben und seine parlamentarischen und politischen Arbeiten wieder aufnehmen will. Er beabsichtigt, mit der liberalen und der unionistischen Kriegspartei eng zusammenzuarbeiten.

Der Ubootkrieg.

tu. Rotterdam, 10. Mai. Englische Blätter bemerken anlässlich des Unterganges des White-Star-Dampfers „Cymril“, daß die White-Star-Gesellschaft damit in diesem Krieg bereits ihr drittes Schiff verliere. — Neuter meldet, daß fünf Mitglieder der Besatzung des „Cymril“ durch die Explosion des Torpedos getötet wurden.

Berlin, 11. Mai. Aus Rotterdam, 10. Mai, erfährt die „Nationalzeitung“: Eine Gesellschaft, die sich mit der Vergütung von Gold und sonstigen Gütern der im Laufe des Krieges torpedierten oder sonst verunglückten Schiffe befassen soll, ist nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ unter Mitwirkung hervorragender amerikanischer Geldmänner und Marinefachleute ins Leben gerufen worden. So soll auch der Versuch gemacht werden, das Wrack der „Lusitania“ zu heben. Der Wert der auf dem Meeresgrunde liegenden Güter, deren Hebung ausichtsreich erscheint, wird auf 1/4 Milliarden Mark geschätzt.

Kritik der englischen Kriegsführung.

nda. Kopenhagen, 9. Mai. Eine Beurteilung der englischen Kriegsführung aus der Feder eines unbekanntem Verfassers enthält die sonst deutschfeindliche „Köpenhavner“ vom 6. Mai. Es heißt in dem Leitartikel u. a.:

Die preussische Organisation feiert Triumph: zwar liegt das Endergebnis noch nicht vor, und die Zensur unterdrückt gewiß manches aus dem Innern Deutschlands, aber selbst unter diesem Vorbehalt muß ein Außenstehender einsehen, daß England bis jetzt trotz zwei Jahren Krieges noch kein fürchterlicher Widerstand geworden ist und dies wohl niemals wird. Sowohl die englische Flotte wie das Heer haben tolle Fehler auf ihrem Gewissen. Bei Kriegsbeginn war die Zahl der englischen Uboote weitaus größer als die der deutschen, und obwohl ein englischer Admiral schon vor Jahren die hervorragenden Eigenschaften dieser Waffe nachgewiesen hatte, mußte man sie als Angriffswaffe nicht zu verwenden, und versteht dies auch heute noch nicht. Was man erreicht hätte, wenn diese Haie der Flotten scharenweise in der Ostsee und in den Nordseehäfen angegriffen hätten, läßt sich kaum ausmalen. Statt dessen waren sie nicht einmal imstande, die heimischen Häfen vor deutschen Kreuzerzügen zu bewahren.

Genau so im Luftschiffwesen. Mit verblüffendem Mangel an geistiger Regsamkeit und Voraussicht hatten sich die Engländer in

dem Gedanken befestigt, daß die Zepeline den Flugmaschinen unterlegen wären. Deswegen baute man keine starren Luftschiffe. Die Folgen sind die Blagen und das Glend, das die Zepeline über England gebracht haben. Ein Glend, das viel größer ist, als man zugeht.

Heute weiß man, daß die Seeunternehmung gegen Konstantinopel ein Blödsinn war. In England wußten dies die Fachleute im voraus, aber ihre Stimmen wurden von phantastischen Sportsleuten übertönt. Kann irgend ein Mensch ernstlich glauben, daß ein solches Unternehmen vom deutschen Generalstab geplant wäre? Wohl kaum!

Selbst auf dem Meere hat England große Demütigungen erlitten. Die Niederlage im Stillen Ozean wurde zwar ausgemerzt, aber die Niederlage selbst hätte leicht vermieden werden können.

Und gar der Feldzug in Mesopotamien mit der schmachvollen Uebergabe des tapferen Heeres von Kut-el-Amara. Ist dies nicht das Resultat eines Mangels an Sachkunde und Voraussicht, sind auch hier nicht Dilettantismus und Sportsgeist die Gründe?

Schließlich sehe man doch den englischen Feldzug in Frankreich an. Gewiß ist der einzelne Engländer tapfer und kampfslustig, aber die Leitung steht gegen die deutsche augenscheinlich zurück. Und worin liegt der Grund? Er kann allein im Mangel an Respekt vor der Fachausbildung gesucht werden, in einer gewissen Gleichgültigkeit vor der Gefahr und in der Tatsache, daß England bis jetzt leichte Siege über niedrig stehende Völkerschichten erkämpft hat. Der englische Offizier ist tapfer, ein selbstverleugnender Gentleman und ein abgöttischer Liebhaber des Sports. Deswegen verachtete er jede Bildung, und der gelehrte Offizier stand in geringer Achtung. Das rächt sich jetzt. Generalstabsoffiziere kann man nicht aus dem Boden stampfen, ebenso wenig wie fachliche Auszubildung und Sachkenntnis. Daher jene Schwankung und jene Unsicherheit, jene unzeitgemäßen wagehaften Unternehmungen. Das hatte auch jene Enttäuschungen zur Folge, unter denen die englische Nation sich jetzt krümmt, und deren sie noch eine weitere Reihe zu erwarten hat.

Es ist etwas anderes, eine Stellung voll für Boll zu halten, als einen großen und verwickelten Angriff auszuführen. Und deswegen wird die Frühjahrs-offensive ausbleiben oder als Enttäuschung enden.

Ohne ungerecht zu sein, kann man heute schon sagen: Wo die Engländer einen groß angelegten Angriff ausführten — Konstantinopel, Gallipoli, Mesopotamien, Antwerpen, Flandern, Nordfrankreich — überall hat die Leitung vollkommen versagt.

Die deutsche Kriegsführung der letzten drei Monate bezweckte die Erschöpfung der Verbandsstruppen an der Westfront. Daber ist ein gemeinsamer Angriff des Verbandes höchst unwahrscheinlich geworden, obwohl die französische Verteidigung braver war, als die Deutschen erwartet haben.

Jetzt sind die Engländer an der Reihe. Und die deutschen Angriffe auf die englische Front dürfen beileibe nicht als Durchbruchversuch, sondern einfach unter dem Gesichtspunkt der Ablenkung der englischen Offensive betrachtet werden.

Dem im Juni oder Juli folgt sicher der entscheidende Stoß im Osten, mit dessen Hilfe die Mittelmächte zum Herbst den Sonderfrieden mit Rußland erzwingen wollen.

wb. London, 8. Mai. In der Daily Mail schreibt Lobat Fraser: Die englische Regierung ist der größte Fabrikant von Siegen, den man je in der Geschichte gekannt hat. Wenn sie im Kriege selbst ebenso klug wäre, wie in ihren Erklärungen, so wäre der Kampf längst vorbei. Sie verstand sogar, Gallipoli auszunutzen. Wir haben, sagte sie, Mahbaba und die Höhen von Anaforta allerdings nicht genommen, aber seht doch, wie wunderbar wir uns aus dem Staube gemacht haben. Die Regierung hat sich der irdischen Dinge beinahe gerühmt. Sie gab an, daß gegenüber den Sinn-Feinern wohl ein kleiner Fehler gemacht worden sei, aber sie verlangte Bewunderung für die Energie ihrer Aktion, nachdem die besten Stadteile von Dublin in Trümmer geschossen waren. Jetzt versucht sie, die Nation zu überreden, daß sie einen erstaunlich geschickten und weltanschauenden Zug getan habe, als sie den General Townshend in Kut el Amara einschließen ließ. Aber tatsächlich war es Uebergabe der größten britischen Streitmacht, die sich je im Laufe der Geschichte ergeben hat. Man muß dazu die Verluste in der Schlacht von Steifshon rechnen. Mein einziger Abgeordneter hat bisher im Parlament geirrt, wie groß die Gesamtverluste in Mesopotamien gewesen sind. Mit leichtfertigen Erklärungen können die Tatsachen nicht ausgelöscht werden, daß wir zweimal die größten Niederlagen von den Türken erlitten haben, auf Gallipoli und am Tigris, und nicht durch den Mangel an Mut unserer Truppen, sondern durch den Wechsel zwischen Zögern der Schwäche und impulsiver Leichtfertigkeit unserer Regierung in der Leitung des Krieges.

Die Lage im Westen.

Hilfe aus Ägypten.

tu. Basel, 10. Mai. (L. M.) Die aus Ägypten nach Frankreich verbrachten australischen Truppen sind nach Angabe des Daily Chronicle vier Brigaden stark. Die durch die Dardanellenexpedition dezimierten Bestände sind jetzt wieder voll ergänzt.

Zwei französische Fesselballons in Deutschland gelandet.

Köln, 11. Mai. Von den im Heeresbericht der Obersten Heeresleitung dieser Tage erwähnten abgetriebenen französischen Fesselballons sind, wie der „Köln. Zig.“ berichtet wird, zwei in der Gegend von Hannover niedergegangen. Bei Hohenegaessen mußte ein mit drei Aufsassen besetzter Ballon landen. Bei Salzdetfurth ging der Ballon so tief, daß er die Telegraphendrähte streifte. Die Aufsassen, anscheinend französische Offiziere, sprangen bei der Landung aus der Gondel und konnten bis jetzt nicht gefaßt werden. Ein anderer Fesselballon wurde bei Gleidingen geborgen, und die im Korb befindlichen Apparate wurden der Garnison in Braunschweig übersandt.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 10. Mai. Amtlicher Bericht vom 9. Mai nachmittags. Zwischen Dize und Aisne wiesen wir einen Handstreich auf ein unserer Werke südöstlich von Autpèches zurück. In den Argonnen nahmen wir in der Gegend von Volante zwei kleine Posten weg, deren Verteidiger getötet worden waren, und besetzten einige Trichter vor ihnen. Auf dem linken Maaßufer hat der Feind die ganze Nacht hindurch unsere Gräben auf der Höhe 304 beschossen; ein gegen drei Uhr morgens angelegter deutscher Angriff wurde vollständig abgewiesen. Auf dem rechten Maaßufer führten nächtliche Gegenangriffe zur Vertreibung des Feindes aus einigen Teilen der ersten Linie nordwestlich der Farm Thiaumont, welche er noch besetzt hielt. Heftige Beschützung unserer Linien zwischen Douanmont und Baux und in den Abschnitten von Gir und Chatillon-sous-les-Cotez. In der Woëvre-Ebene Handarantekampfs im Balde von Apremont, ebenso im Sechtal. An der übrigen Front war die Nacht verhältnismäßig ruhig.

wb. Paris, 10. Mai. Amtlicher Bericht von Dienstag abend: In der Champagne beschloß unsere Artillerie deutsche Gräben und Batterien nördlich von Ville-sur-Tourbe und feindliche Verkehrsstraßen in der Gegend von Somme W. Auf dem linken Maaßufer war das Bombardement weniger heftig. Im Laufe des Tages versuchte der Feind einen Angriff auf einen Graben westlich der Höhe 304, der aber durch unser Sperrfeuer glatt angehalten wurde und sich nicht entwickeln konnte. Auf dem rechten Ufer und in der Woëvre zeitweilig aussehender Kampf. Aus den letzten Berichten geht hervor, daß die Deutschen in der Nacht vom 8. zum 9. Mai in der Gegend der Höhe 304 drei sehr heftige Angriffe mit starken Kräften ausgeführt haben. Einer davon fand auf unsere Stellungen bei der Höhe 287, ein anderer auf unsere Gräben nordöstlich der Höhe 304 und der letzte endlich auf das Gehölz westlich dieser Höhe statt. Alle diese Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen und kosteten dem Gegner sehr ernste Verluste. Unsere Batterien nahmen Verproviantierungsabteilungen und andere Abteilungen des Feindes auf der Straße von Esch nach Vagnville nordwestlich von Pont-a-Mousson unter Feuer.

Die Lage im Osten.

Neue Offensivpläne der Entente.

tu. Basel, 10. Mai. (L. A.) Die Basler Nachrichten teilen mit: Aus Bessarabien treffen Berichte über neue russische Offensivpläne ein. Die Independance Roumaine meldet Truppenbewegungen im Sektor von Tarnopol und Nordgalizien, wo General Pau eingetroffen ist und der Zar erwartet wird.

Ministerkrisis in Rußland?

tu. Wien, 11. Mai. Wie der Allg. Zig. aus Sofia gedrahtet wird, kann nach Nachrichten aus Petersburg eine Ministerkrisis in jedem Augenblick zu erwarten sein. Das Ministerium Stürmer soll durch ein Ministerium Diljnow abgelöst werden.

Rasputin ermordet?

wb. Bukarest, 11. Mai. Nach aus Petersburg hier eingetroffenen Nachrichten soll der Wundermann am russischen Hofe Rasputin ermordet worden sein. Diese Nachricht ist nicht unwahrscheinlich, da Rasputin viele Feinde hat, die ihm seinen großen Einfluß auch in politischen Dingen neideten. Bereits vor einiger Zeit war ein Anschlag gegen ihn verübt worden.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 10. Mai. Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien und Wolhynien andauernd erhöhte Tätigkeit bei den Sicherungsgruppen.
Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nachdem der Feind schon gestern einzelne Teile des Görzer Brückenkopfes und der Hochfläche von Dobersdo lebhafter beschossen hatte, setzte er heute früh mehrere Angriffe gegen San Martino an, die alle abgewiesen wurden.

Auch an der Kärntner und Osttiroler Front kam es stellenweise zu einer erhöhten Artillerietätigkeit.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Isam.

Der türksche Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 11. Mai. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: An der Kaukasusfront wurde der Feind in dem Abschnitt von Kope Beraclis in einem Gefecht, das um 8 Uhr vormittags mit unserem Angriff begann und bis abends dauerte, durch einen Bajonettangriff aus seinen Stellungen in einer Ausdehnung von beinahe 15 Kilometern verdrängt und ostwärts zurückgeworfen. In diesem Gefecht nahmen wir 6 Offiziere und über 300 Mann gefangen und erbeuteten vier in gutem Zustande befindliche Maschinengewehre. Unsere Befolgungsabteilungen behielten trotz heftigen Schneesurms Fällung mit den zurückgehenden Abteilungen des Feindes bei Pasafjoei, 50 Kilometer südöstlich von Mannahatu. Südlich von Tusta Dere wurden 250 Infanteristen und 200 Kavalleristen, die die feindliche Streitmacht bildeten, mit dem Bajonett und Handgranaten zur haltlosen Flucht gezwungen und bis auf eine geringe Zahl vernichtet. Es wurden dabei Gewehre erbeutet. In dem Abschnitt an der Küste keine wesentliche Veränderung. Der gegen Afghenistan vorgedrungene Feind mußte sich infolge einer umfassenden Bewegung unserer Truppen nordwärts zurückziehen.

Aus dem Kaukasus.

wb. Petersburg, 10. Mai. Amtlicher Bericht vom 9. Mai. In der Richtung Erzdingjan entwickelten die Türken ohne Erfolg im Laufe des Tages hartnäckige Angriffe auf unsere Stellungen. Der Feind erlitt erdrückende Verluste und stellte gegen Abend sein Vorgehen ein. In Richtung Diabek vertrieben wir die Türken von einer Gebirgslippe südlich Misch. Nachdem wir in Richtung Bagdad den Feind aus seinen besetzten Stellungen geworfen hatten, verfolgten wir ihn weiter nach Westen und nahmen ihn bei der Verfolgung noch eine Feldkanone ab.

„Midilli“.

wb. Eupatoria, 10. Mai. Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, erschien die „Midilli“ am 7. Mai 4 Uhr morgens. Außerhalb der Meebe, fünf Werst von der Küste entfernt, eröffnete sie plötzlich das Feuer auf einen Danyser und auf Segelschiffe, die auf der Meebe ankernd und warf auch einige Granaten auf die Stadt. Nach vierzig Minuten fuhr das Schiff wieder fort, indem es noch auf ein Segelschiff Feuer abgab, das sich Eupatoria näherte. In der Stadt wurden eine Person getötet und zwei verwundet, auf den Schiffen drei Personen getötet und neun verwundet.

Kut el Amara.

wb. London, 9. Mai. Reuters Korrespondent bei den britischen Streitkräften in Mesopotamien meldet folgende Einzelheiten über die Uebergabe von Kut el Amara. Die letzten Berichte, die von General Townshend am Morgen des 29. April eintrafen, lauteten folgendermaßen:

1. Bericht: „Ich habe meine Kanonen zerstört. Der größte Teil meiner Munition wurde unbrauchbar gemacht, und Offiziere haben sich zu Kapitulation ergeben, um ihm zu sagen, daß ich bereit bin, mich zu ergeben, daß ich Lebensmittel haben müsse, und daß ich mich nicht lange würde halten können. Dies wurde Kapitulation mitgeteilt, und die Offiziersdeputation fuhr mit einer Barkasse aus, um Lebensmittel von dem Schiff zu holen, das am 24. April ausgesandt wurde, um der Besatzung von Kut Lebensmittel zu bringen.“

2. Bericht: „Ich habe die weiße Flagge auf dem Fort und der Stadt Kut gehißt, und die Wache wird von einem türkischen Regiment, das unterwegs ist, bezogen werden. Ich werde binnen kurzem den Apparat für drahtlose Telegraphie zerstören. Die Truppen begeben sich heute nachmittags um 2 Uhr nach dem Lager bei Shamram.“

General Galls hat unsere Parlamentäre empfangen. Er sagte, er wünsche, daß die Besatzung gut mit Lebensmitteln versorgt werde, und daß vor allem Townshend, von dem er mit der größten Bewunderung sprach, es nach allen Entbehrungen so gut wie

möglich haben sollte. Er nahm den Vorschlag, den britischen Gefangenen Lebensmittel zu schicken, an und drückte sein Leidwesen darüber aus, daß die Vorräte nicht größer seien.

Gestern haben wir zwei Leichter-Schiffe mit Lebensmitteln abgeschickt.

Gemäß der Vereinbarung, die Kriegsgefangenen auszuwechseln, sind jetzt 777 unserer Kranken und Verwundeten in Schiffen nach unserem Lager unterwegs, und die anderen 700 werden binnen kurzem erwartet. Ein anderer Punkt, der von unseren Unterhändlern zur Sprache gebracht worden war, war das Ersuchen, die bürgerliche Bevölkerung von Kut, die durch die Major-Gezungen war, dort zu bleiben, nicht zu lassen. Saif Pascha sagte, daß er das nicht beabsichtige.

Die Behandlung der Bevölkerung würde von ihrem Verhalten abhängen. Er könne sich zu nichts verpflichten, habe aber nicht die Absicht, jemanden zu verfolgen oder hängen zu lassen.

Kut hat bis zur äußersten Grenze der Aus Hungerrung ausgehalten. Vom 16. April an war die Garnison auf eine Ration von 4 Unzen Mehl und Pferdefleisch angewiesen.

Während des ersten Monats der Belagerung hat die Garnison um ihr Leben gekämpft und fürchtete nur, daß die Munition zu Ende gehen würde, ehe die Entlastungskolonie ankäme. Die Belagerten erwarteten, daß die Verstärkungen, die in Basrah zusammengezogen wurden, imstande sein würden, die Türken zu vertreiben. Diese ganze Zeit über erhielten die Soldaten volle Rationen. Sobald die Entlastungstruppen von Aligarhi anrückten, nahm der Druck, den der Feind auf Kut ausübte, ab, und von da an brachte man nicht mehr zu befürchten, daß die Munition ausgehen würde. Nach der Schlacht von Dwan entstand Besorgnis wegen der Lebensmittel. Die bürgerliche Bevölkerung blieb in Kut. Diejenigen, die die Stadt beim Beginn der Einschließung verlassen hatten, waren von den Türken aufgefressen oder erschossen worden. Die Türken liehen wissen, daß sie jeden hinrichten würden, der trachten würde, aus der Stadt zu entkommen. So kamen zur Garnison noch 6000 Personen, die ernährt werden mußten. Am 24. Januar wurden aber große Getreidevorräte meist in den Kellern der Häuser entdeckt, requiriert und bezahlt, und hierauf vermochte die Garnison drei Monate lang von etwas verminderten Rationen zu leben, und die arabische Bevölkerung, die sich früher selbst versorgt hatte, erhielt dieselben Rationen wie die britischen Soldaten und die Sepoys.

Die Geschichte der Belagerung zerfällt also in zwei Abschnitte. In dem ersten hat die Garnison sich mit großem Mut gegen die Angreifer verteidigt, in dem zweiten entschlossen Hunger und Entbehrungen ausgehalten, so daß das Verhalten der Garnison der anerkennendsten britischen Ueberlieferungen würdig ist.

tu. Konstantinobel, 10. Mai. (Ziff. A.) Mit den in Kut el Amara gefangenen fünf englischen Generalen befinden sich auf dem Transport hierher die zwei Töchter Townsend. Sie waren während der Belagerung von Kut el Amara bei ihrem Vater. Das türkische Oberkommando, das Kenntnis von der Anwesenheit der beiden englischen Damen erhielt, hatte die große Aufmerksamkeit, ihnen wiederholt freies Geleit anzubieten, was jedoch nicht angenommen wurde. Die Töchter Townsend wollten am Siegeszuge ihres Vaters teilnehmen, — er ist nun zum Gegenteil geworden.

Valona.

wb. Athen, 9. Mai. Aus Tepelina wird gemeldet, daß heftige Kämpfe auf der Straße Tieri-Valona stattfinden, wo die Oesterreicher mit großer Wucht die italienischen Berschanzungen angreifen. Auf beiden Seiten trat schwere Artillerie in Tätigkeit. — Die Ueberführung der serbischen Truppen von Korfu nach Saloniki dauert auf dem Seeweg an.

Der Serbentransport.

tu. Athen, 10. Mai. (Z. A.) Die Entente-Kreise drohen noch immer damit, daß die Eisenbahnen durch ihre Truppen sofort besetzt werden würden, falls ein Unterseeboot einen serbischen Truppentransport torpedieren sollte. Die Drohungen der Entente machen hier, wo man fest entschlossen ist, den festgelegten Weg weiter zu beschreiten, nicht den von den Entente-Diplomaten gewünschten Eindruck. Der hierher gesandte serbische Oberst Pasitsch wurde, wie verlautet, von dem griechischen Generalstabschef Dusmanis empfangen, der ihm auseinandersetzte, die Transporte serbischer Truppen auf griechischen Eisenbahnen seien aus militärischen und technischen Gründen unausführbar gewesen. Dusmanis lehnte es ab, über die politische Seite der Transportfrage zu diskutieren.

tu. Basel, 10. Mai. (Z. A.) Eine Korrespondenz des Neon Astu aus Korfu berichtet, daß fast keine serbischen Truppen mehr auf der Insel sind. Italienische Carabinieri bilden jetzt die Bewohner der Baracken.

Die französischen Minister in Petersburg.

wb. Kopenhagen, 11. Mai. Die Petersburger Zeitungen vom 5. Mai bringen eine Mitteilung des Pressebüros, in der erklärt wird, daß die Anwesenheit der beiden französischen Minister in Petersburg nicht nur die Teilnahme an wichtigen wirtschaftlichen Erörterungen, sondern auch die Lösung mehrerer finanziellen Fragen bezwecke.

Japanische Truppensendung nach Frankreich?

tu. Stockholm, 10. Mai. (Z. L.) Die schwedische Zeitung „Sozialdemokraten“ meldet aus Petersburg: Hier eingetroffene Nachrichten sprechen von einer Zusage des japanischen Kabinetts an die Entente hinsichtlich einer Expedition japanischer Truppen nach Frankreich.

Die bulgarischen Abgeordneten.

wb. Berlin, 11. Mai. Die bulgarischen Abgeordneten sind gestern abend 11 Uhr 36 Min. vom Lehrter Bahnhof nach Kiel abgereist. Auf dem Bahnhofe hatte sich zur Verabschiedung der Geh. Legationsrat von Radowit, die Mitglieder der bulgarischen Gesandtschaft und der bulgarischen Kolonie eingefunden. Als der Zug abfuhr, rief das anwesende Publikum: Hurra! Es lebe Bulgarien! Die Abgeordneten antworteten mit dem Rufe: Es lebe Deutschland!

wb. Sofia, 11. Mai. Alle Blätter sprechen ihre Freude und Genugtuung über den glänzenden Empfang der bulgarischen Abgeordneten in Berlin aus.

Schweden.

wb. Kopenhagen, 11. Mai. Die Petersburger Blätter bringen eine halbamtliche Versicherung, daß die Gerüchte, es sei in den Beziehungen zwischen England und Rußland auf der einen und Schweden auf der anderen Seite eine Verschärfung eingetreten, auf böswilliger Erfindung beruhen. Jedenfalls seien diese Gerüchte auf die durch den Eisgang bewirkte Einstellung des Schiffsverkehrs zwischen Schweden und Rußland zurückzuführen.

Tapsere Schlesier.

(Aus der „Chrentafel“.)

Bei den schweren Kämpfen im September brachte der Musketier Bientka (aus Ludgersthal, Kreis Rattibor) von der 9. Kompagnie Infanterie-Regiments von Winterfeldt (2. Oberschlesisches) Nr. 23 trotz des andauernden, schweren Artilleriefeuers sämtliche Meldungen in kurzer Zeit an ihr Ziel. Am 25. September griffen die Franzosen an, während Bientka beim Bataillonsstabe weilte. Als die Meldung kam, daß die Franzosen in den vorderen Graben eingedrungen wären, sprang er sofort auf die Böschung und nahm die heranstürmenden Franzosen unter wirksamem Feuer, obwohl er vom Feinde heftig beschossen wurde. Später setzte er sich kurz vor dem Wassergraben auf einen Balken und feuerte von dort aus unvermindert weiter. Durch sein Beispiel ermutigt, schlossen sich ihm bald mehrere Kameraden an, und ihr gemeinsames wohlgezieltes Schießen brachte den feindlichen Angriff zum Stehen.

Musketier Bientka, der schon bei einer früheren Gelegenheit für sein tapseres Verhalten mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden war, erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Während der schweren Kämpfe im September 1915 war es dem Gegner gelungen, sich an einer Stelle in dem vordersten Graben und den Verbindungsgräben nach den Bereitschaftsstellungen festzusetzen. Da kam durch den Gegenstoß der 3. Kompagnie des 3. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 62 der Angriff ganz plötzlich zum Stehen. Der eingedrungene Gegner wurde in erbittertem Nahkampf in den Verbindungsgräben teils niedergemacht, teils gefangen genommen.

Hierbei zeichnete sich besonders der Unteroffizier der Reserve Kunze (aus Rigersdorf, Kr. Neustadt O.-S.) aus. An wichtiger Stelle war es bereits dem Feinde gelungen, ein Maschinengewehr in Stellung zu bringen und mit Sandsäcken einzurichten.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

feinsten Riesengebirgs-Himbeersaft
Limetta
und Naturreinen Citronensaft

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

bauen; plötzlich stieß Unteroffizier Kunze mit noch einigen wenigen Leuten auf den eifrig arbeitenden Feind, der ihn sofort mit Handgranaten und Gewehrschüssen empfing. Doch Kunze ließ sich nicht abschrecken, unerschrocken sprang er mit hochgeschwungenem Gewehr auf die Bedienung des Maschinengewehrs los. Nach kurzem erbitterten Widerstand wurden die Gegner überwältigt und zu Gefangenen gemacht, das Maschinengewehr war seine Beute.

In ähnlicher Weise taten sich Unteroffizier Dießcher (aus Bungelewik, Kreis Schweidnitz), Musketier Lindner (aus Schawoine, Kreis Trebnitz, Bez. Breslau), und Wehrmann Stöcker (aus Milsde, Kreis Schwelm) hervor. Todestunig stürzten sie in den Verbindungsgraben vor; vom Gegner aus den Unterständen mit heftigem Gewehrfeuer empfangen, drangen sie entschlossen mit Kolben und Bajonett auf den Feind ein, der sich nach kurzer Gegenwehr den festen Griffen der Schlesier fügte und sich gefangen geben mußte.

Die Unteroffiziere Kunze und Dießcher, sowie Musketier Lindner und Wehrmann Stöcker erhielten für ihr schneidendes Vorgehen das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Verschiedenes.

wb. Paris, 10. Mai. Ein Großfeuer hat, begünstigt von einem heftigen Sturm, die Bauscheiten der Militärbäckerei in Rodez zerstört. Alle Vorräte sind vernichtet worden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

wb. Paris, 10. Mai. Der Flieger-Hauptmann Graf de Lagereinty-Tholozan, der Führer eines Kampfschwaders, hat bei einem Probeflug mit einem neuen Flugzeug im Elsaß den Tod gefunden.

wb. Bologna, 10. Mai. Resto del Carlino meldet: In einem Luftschiff, das vor einigen Tagen mit mehr als einer Tonne Explosivstoffen das österreichische Lager bei Görz bombardierte, jedoch von den Oesterreichern auf der Rückfahrt heruntergeschossen wurde, habe sich Oberst Bastini, der Chef der italienischen Luftschiffer-Brigade, befunden. Bastini, ein früherer Sieger im Gordon-Bennett-Rennen, sei tot.

wb. Kopenhagen, 10. Mai. Dänemark hat mit Wirkung vom heutigen Tage die Ausfuhr von Cichorienwurzeln, Cichorienmehl und Cichorienfabrikaten verboten. Norwegen hat die Ausfuhr von frischen, gesalzenen oder geräucherten Makrelen sowie von Makrelenkonserven verboten.

Deutscher Reichstag.

3 Berlin, 11. Mai.

Der Reichstag überwies in seiner Mittwochssitzung die Vorlage über die Feststellung von Kriegsschäden im Reichsgebiet an einen besonderen Ausschuss, nachdem in der Debatte noch der Abg. Sause (Sos. Arb.), der Vertreter Königssbergs, und der Elsfässer Saeah eine Reihe von Spezialwünschen ihrer Wahlkreise vorgetragen hatten. Dann wurde die erste Lesung der

Novelle zum Vereinsgesetz

in Angriff genommen, die bekanntlich die Gewerkschaften aus dem Begriff des politischen Vereins herausheben und sie damit von den für diese Vereine geltenden Einschränkungen befreien will. Die Vorlage wurde vom Ministerialdirektor Dr. Lewald eingehend begründet. Gegenüber vielfachen Mißverständnissen, die in der Deffentlichkeit aufgetaucht sind, stellte er ausdrücklich fest, daß das Reichsvereinsgesetz unterschiedslos allen Reichsangehörigen (also auch den Landarbeitern und Staatsarbeitern) das Recht gibt, sich zu Vereinen zusammenzuschließen. Dr. Lewald be sprach dann den Widerspruch, der sich zwischen dem Willen des Gesetzgebers und der Rechtsprechung herausgebildet hat. Während Regierung und Reichstag ganz ausdrücklich bei Verabschiedung des Reichsvereinsgesetzes die Gewerkschaften nicht als politische Vereine angesehen haben, hat das preussische Oberverwaltungsgericht in mehreren Entscheidungen den entgegengegesetzten Standpunkt vertreten. Die Vorlage will diesen Widerspruch beseitigen, weiter aber auch nichts, denn Dr. Lewald erklärte im Namen der Reichsregierung, daß alle weitergehenden Forderungen das Zustandekommen der Vorlage gefährden würden. Diese bestimmte Erklärung einerseits und die Notwendigkeit einer möglichst schnellen Verabschiedung der Vorlage andererseits veranlaßte auch die bis jetzt zum Wort gekommenen Redner der Parteien, sich auf den gleichen Boden zu stellen, wenn sie auch nur ungern auf die Erfüllung weitergehender Wünsche verzichteten.

Das Zentrum schickte als Redner einen führenden Mann aus der christlichen Arbeiterbewegung, den Abg. Becker-Urnberg, vor. Die Sozialdemokraten den Vorsitzenden der Generalkommission der Freien Gewerkschaften, Abg. Legien. Für die fortschrittliche Volkspartei sprach Dr. Müller-Meinungen, der seiner Genugtuung über den politischen Fortschritt Ausdruck gab, den die Vorlage zweifellos darstellt, der aber das Hauptgewicht auf eine weitverträgliche Ausführung des Gesetzes legte. Die Vorlage sei der wohlverdiente Dank des Reiches für die glänzenden Leistungen der deutschen Gewerkschaften in der Kriegszeit.

Am Donnerstag geht die Debatte weiter. Vorher wird sich der Reichstag mit dem Fall des Abg. Liebknecht beschäftigen.

wb. Berlin, 10. Mai. In der heutigen Sitzung des Geschäftsordnungsausschusses des Reichstages schil-

berte Berichterstatter Abgeordneter von Waber (f. Vp.) an der Hand der Akten die Vorgänge, die zur Verhaftung des Abgeordneten Dr. Liebknecht geführt haben. Danach ist dieser geständig, am 1. Mai 1916 an einer „Friedenskundgebung“ auf dem Potsdamer Platz teilgenommen und dabei durch die Rufe, wie „Nieder mit dem Krieg! Nieder mit der Regierung!“ die Anwesenden aufgereizt zu haben. Der Berichterstatter verlas das von Dr. Liebknecht verfaßte und verteilte Flugblatt mit der Ueberschrift: „Auf zur Mauseier!“ und einen Handzettel, der zu der Versammlung auf dem Potsdamer Platz einlud. Liebknecht gibt zu, solche Handzettel, von denen er noch 120 Abdrücke bei sich trug, und die Flugblätter, von denen 1340 bei ihm vorgefunden worden sind, verteilt zu haben, soweit ihm das möglich war. Er habe mit der Kundgebung seine Meinung zum Ausdruck gebracht und sei der Ueberzeugung, die Ordnung nicht gestört und Landesverrat nicht verübt zu haben. Liebknecht hat ferner angegeben, daß ihm bekannt war, daß er als Armierungssoldat Uniform zu tragen hatte, während er am 1. Mai auf dem Potsdamer Platz in Zivil erschienen war. Zur Verlesung gelangten ferner die Zeugenaussagen der beteiligten Polizeioffiziere, Schulleute und anderer Zeugen. Aus diesen geht hervor, daß Liebknecht sich gegen seine Gefangennahme durch körperliche Kraftanstrengung gekraußt hat, so daß die Fortführung mit Gewalt erfolgen mußte. Der Berichterstatter erklärte, es sei jeder Zweifel ausgeschlossen, daß Liebknecht zur Bekämpfung der eigenen Regierung aufgefordert und den feindlichen Mächten Vorschub geleistet habe. Ferner sei er auf frischer Tat ertappt worden. Es handle sich hier um ein Verbrechen, das den Reichstag nötige, von der bisherigen Praxis, ähnlichen Anträgen auf Aussetzung des gerichtlichen Verfahrens zuzustimmen, abzuweichen. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter gab die Berechtigung der Verhaftung Liebknechts zu, erklärte aber, daß die Immunität der Abgeordneten auch für die Zeit der Ver tagung gelte. Nicht Sympathien für Liebknecht leiteten ihn und seine Freunde bei ihrem Antrag, sondern die rein sachliche Erwägung, daß es sich hier um ein Verbrechen des Reichstages handle. Redner der Nationalliberalen, des Zentrums, der Konservativen und der Deutschen Fraktion stimmten dem Berichterstatter zu. Der Vertreter der polnischen Fraktion erklärte, man solle Liebknecht den Schutz der Immunität nicht versagen. Der Geschäftsordnungsausschuss lehnte schließlich die schleimigen Anträge der sozialdemokratischen Fraktion und der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft auf Aussetzung des Verfahrens gegen den Abgeordneten Dr. Liebknecht und Aufhebung der über ihn verhängten Haft gegen die beiden sozialdemokratischen und die eine polnische Stimme ab.

tu. Berlin, 10. Mai. Der Reichshaushaltsausschuss des Reichstages setzt heute die Beratung des Etats für das Reichsamt des Innern fort. Zu einem Zentrumsantrag, nach dem Kriege unverzüglich alle Maßnahmen zur Erhaltung und Vermehrung unserer Handelsflotte für den Binnen- und überseeischen Verkehr zu ergreifen, insbesondere ausreichende Geldmittel zur Förderung des Schiffbaues bereitzustellen, erklärte ein Regierungsvertreter, daß diese Frage eingehend geprüft werde. Er sei ermächtigt, zu erklären, daß die Regierung grundsätzlich bereit sei, den Wiederaufbau der Schiffe nach Kräften zu fördern. Ein nationalliberaler Redner begründete den Antrag, die verbündeten Regierungen zu eruchen, unverzüglich Mittel für den Ersatz der im Kriege verlorenen Handelsflotte bereitzustellen, durch entsprechende Verlaubungen von Mannschaften die Möglichkeit des Bauens zu sichern und die zu erbauenden Schiffe im Zusammenwirken mit den Organisationen der deutschen Reederei den deutschen Reedern zur Verfügung zu stellen. Ein Vertreter der Regierung erklärt, daß es in der Absicht der Regierung liege, die Ausführerbewilligungsgesuche möglichst rasch zu erledigen. Ein anderer Regierungsvertreter erklärt die Spargelauseinsparung durch den Mangel an Konserverbüchsen. Die Befürchtungen vor dem vom einbüchsen Ausland nach dem Friedensschluß angekündigten Handelskrieg seien vielfach übertrieben. Der Uebergang von dem Kriegs- in den Friedensstand auf dem Gebiet des wirtschaftlichen Verkehrs beschäftige das Reichsamt des Innern aufs eingehendste. Der Staat werde nach dem Kriege am besten abjameiden, dem es gelingt, möglichst bald dieses Ziel zu erreichen. Bei der Verteilung von Rohstoffen und anderen Maßnahmen müsse man sich mit Oesterreich-Ungarn ins Benehmen setzen. Die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn auf wirtschaftlichem und handelspolitischem Gebiet werden derart fortgesetzt, um ein Programm für die Lösung der Fragen zu gewinnen. Der Wunsch des nationalliberalen Antragstellers, die Regierung möge die Handelsflotte in eigener Regie bauen, sei nicht zu erfüllen. Am weiteren Verlauf der Debatte erklärte auf eine Anfrage ein Regierungsvertreter, daß zurzeit, als man die Dauer der Besetzung feindlicher Gebiete noch nicht übersehen konnte, für die dort beschäftigten Beamten des Reichsamtes des Innern etwas hohe Tagelöhner angezahlt worden seien. Jetzt sei eine Neuregelung geplant. Die Lebenshaltung sei vielfach in den besetzten Gebieten besonders teuer. Diese Beamten ständen häufig hinter den im Militärdienst stehenden zurück. Ein Ministerialdirektor erwiderte auf eine Anfrage: Die Verlängerung des Nachtarbeiters auch für die Zeit nach Friedensschluß sei in Erwägung gezogen, ein solches Gesetz solle aber erst später eingebracht werden, weil die Bundesratsverordnung in-

kräftig bleibe, solange nicht der Reichstag ihre Aufhebung verlange. Nach weiteren Auseinandersetzungen vertrat sich der Ausschuss auf Donnerstag Vormittag: Renturfragen.

wb. Berlin, 11. Mai. Nach dem B. Z. verlautet, daß der Steueraussschuß des Reichstages heute die Tabaksteuer ablehnen, dagegen eine Erhöhung der Zigarettensteuer annehmen werde, da der erwartete Steuerkompromiß der bürgerlichen Parteien bisher nicht zustande gekommen ist. Ob der vom Abg. Dr. Müller-Fulda in Aussicht gestellte Abänderungsantrag zur Tabaksteuer angenommen wird, ist noch völlig unbestimmt.

Deutsches Reich.

Zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten haben der Minister des Innern und der Handelsminister eine Verfügung an die Regierungspräsidenten erlassen. Sie bezieht sich auf die umfassende Einrichtung, die das Reichsversicherungsamt mit den Trägern der Sozialversicherung der Heeres- und Marineverwaltung und der Ärzteschaft in Aussicht genommen hat. Es soll bekanntlich eine systematische Ueberwachung der erkrankten Versicherten eingerichtet werden. Vor allem sollen die aus dem Felde zurückkehrenden kranken Heeres- und Marineangehörigen nach ihrer Entlassung den Beratungsstellen angeführt werden, um weiter gesundheitlich überwacht und nötigenfalls ärztlich behandelt zu werden. Die Versicherungsämter sind anzuweisen, die Krankenkassen auf die geplanten Maßnahmen hinzuweisen auch die allgemeinen Maßnahmen der Krankheitsverhütung im Sinne der Reichsversicherungsordnung, wie die Veranstaltung von Vorträgen oder Ausstellungen, die Verbreitung von Merkblättern usw. In Berlin hat die Landesversicherungsanstalt nicht nur die Kosten der Beratungsstellen, sondern auch die der Behandlung der Kranken übernommen, während sie einen Teil von den Krankenkassen nach dem Verhältnis ihrer Mitgliederzahl wieder einzieht. Die Minister teilen auch den Wortlaut eines Merkblattes und von Leitfäden mit.

Umlich wird gemeldet: Der Reichskanzler empfing heute den Besuch des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling zu einer Aussprache über allgemeine Fragen, wie sie von Zeit zu Zeit zwischen dem Kanzler und den leitenden Ministern der größeren Bundesstaaten stattsfinden pflegt. Es ist sachlich, den Besuch des Grafen Hertling in Berlin mit Personalveränderungen innerhalb der Reichsregierung oder mit speziellen Organisationsfragen auf dem Gebiete der Nahrungsmittelerzeugung in Verbindung zu bringen. Dabei wird bemerkt, daß in der Tat eine Verbesserung und Vereinheitlichung des Verwaltungsapparates im Werke ist, dem die Ausführung der Bundesratsverordnungen obliegt. Die Errichtung einer den Bundesrat ausschaltenden „Lebensmitteldiktatur“, wie sie ein Abendblatt ankündigt, ist selbstverständlich nicht geplant. — Die Schaffung einer Zentralkstelle für alle Fragen der Lebensmittelversorgung soll, wie nach der B. Z. verlautet, von der Reichsleitung geplant sein. Es soll zu diesem Zweck eine Persönlichkeit vom Reichskanzler mit besonderen Vollmachten ausgestattet werden. Dem Präsidenten der neu zu schaffenden Zentralkstelle sollen mehrere Vorstandsmitglieder beigegeben werden, von denen das eine von der Obersten Heeresleitung bestimmt sein soll. Die Reise des bayerischen Ministerpräsidenten nach Berlin soll mit diesem Plan in engerem Zusammenhang stehen.

Krieg und Feuerbestattungs-gesetze. Darüber berichtet Juliuszrat Oswald Marcuse in Breslau in der Zeitschrift „Die Flamme“ (33. Jahrg. Nr. 5). „Alles Recht ist Friedensordnung. Im Frieden herrscht grundsätzlich das Recht, im Kriege die Gewalt. Gesetze, die unter der Herrschaft des Friedens gegeben wurden, können nicht auf Verhältnisse übertragen werden, in denen nicht das Recht, sondern die Gewalt, nicht die Freiheit, sondern die Unterordnung gilt. Die sächsische Regierung befindet sich daher im Unrecht, wenn sie auf Grund des Feuerbestattungsgesetzes (§ 10) die nachträgliche Einäscherung gefallener Krieger untersagt, da sie einfach ein dem Frieden seine Entstehung verdankendes, für den Frieden geschaffenes Gesetz auf die jebigen Ausnahmestände anwendet. Marcuse empfiehlt dem Verbands der sächsischen Feuerbestattungsvereine, sich an die gesetzgebenden Körperschaften zu wenden, da diese in der Lage seien, ihren Willen dafür auszusprechen, daß die Bestimmungen des Gesetzes nicht in Frage kommen können, wenn der Tod im Felde erfolgt.“

Zu dem Gerücht über den Rücktritt des Staatssekretärs des Reichsamts des Innern, Dr. Delbrück, schreibt das B. Z.: Wir haben das Gerücht nicht verzeichnet, weil der Staatssekretär selbst seinen Rücktritt in Abrede gestellt hat. Seine Krankheit sei eine tatsächliche und keine politische, und im Reichsamt des Innern bestehe keine Krise, sowie daß die geplante Neuorganisation im Reichsamt des Innern nur in einer strafferen Zentralisation der verschiedenen Ernährungsorganisationen besteht.

Im Abgeordnetenhaus traten Mittwoch die Führer der Fraktionen mit dem Präsidenten zu einer Besprechung zusammen. Man einigte sich dahin, daß das Plenum des Abgeordnetenhauses am 30. Mai seine Arbeiten wieder aufnehmen solle, und zwar soll an erster Stelle die Steuervorlage beraten werden, die vom Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses bereits erledigt ist. Zweifelhaft ist noch, ob die Gesetzentwürfe, betreffend Schatzungsämter und betreffend Förderung der Stadtschafften in diesem Sessionsabschnitt erledigt werden. Beide Gesetzentwürfe sind noch in der Ausschussberatung.

Aus Anlaß der hundertjährigen Zugehörigkeit der Pfalz zu Bayern empfing König Ludwig eine Abordnung der Pfälzer, an die er eine Ansprache hielt, in der er u. a. ausführte: Wir stehen mitten im Kriege, und wenn er enden wird, wissen wir nicht, aber wir wissen, daß wir nicht besiegt werden können, und daß wir keinen Frieden wollen, der uns nicht eine bessere Stellung sichert, als wir vor dem Kriege hatten. Unsere Feinde werden zerschellen an dem Deutschen Reich, an der Kraft seines und seiner treuen Verbündeten Seere. Der Krieg fordert die schwersten Opfer an Gut und Blut, nicht nur an der Front, sondern er hat auch dem Volke harte Entbehrungen auferlegt. Daß das deutsche Volk in aller Zukunft davor bewahrt bleibt, ist auch ein Ziel, das wir durch den Frieden erreichen wollen.

Ausland.

Norwegen.

Der Storting hat die Abstimmung über den Gesetzentwurf wegen der Einführung der Sommerzeit verjagt, nachdem von landwirtschaftlicher Seite erhebliche Bedenken gegen die Sommerzeit geltend gemacht worden waren. Man beabsichtigt, jetzt erst die Entscheidung von Dänemark in dieser Frage abzuwarten.

China.

Nach zuverlässigen Berichten aus Tschungking hat Tschengata, die Hauptstadt der Provinz Szechuan, die Unabhängigkeit ohne eine formelle Erklärung angenommen.

Tagesneuigkeiten.

Trauung im Hause Zeppelin. Wie die Blätter aus Darmstadt melden, fand dort in der Pauluskirche die Trauung des Grafen Ferdinand von Zeppelin mit der Gräfin Marilit von Alvensleben statt. Der Onkel des Bräutigams, der alte Graf Zeppelin, wohnte der Trauung bei und wurde von dem Publikum lebhaft begrüßt. Bei der Trauung flog ein Zeppelin über der Kirche.

Im wilden Westen. In einer der jung aufgeschossenen Arbeiterstätten im Westen der Vereinigten Staaten befindet sich, wie Tot-Witz erzählt, in einem Gasthaus über dem Schanktisch das folgende Plakat: „Die Herren Gäste, die mit Revolvern nach dem Wirt schießen, werden gebeten, hierbei darauf zu achten, daß die Spiegel nicht getroffen werden, da sie die schönsten und größten in der Umgebung und außerdem noch nicht bezahlt sind.“

Schiffsunglück. Lloyd's meldet aus Chicago, daß der amerikanische Dampfer „Kirby“ bei Eagle Harbour scheiterte. Zwanzig Menschenleben gingen verloren, zwei Personen wurden gerettet.

Das große Los der Bayerisch-Süddeutschen Massenlotterie kam in der Abteilung I nach Badernborn, in der Abteilung II in der gleichen Höhe nach Augsburg.

Sagelschlag in Italien. Wie Secolo meldet, verheerte in der Provinz Padua ein äußerst heftiger Sagelschlag Felder und Weinberge. Der Schaden ist sehr groß.

Die sieben Zinnfärge. Zu den Blättermeldungen über den unheimlichen Fund in Cinkota in Ungarn, wo in der Wohnung des seit 1911 zum Kriegsdienste eingerückten Klempnermeisters Bela Kih sieben aufgeladete Blechfässer mit je einer Frauenleiche gefunden wurden, wird weiter gemeldet: Mittwoch wurde von der Gerichtskommission der Totalaugenschein vorgenommen. Eine von den sieben Blechtonnen wurde geöffnet und die Frauenleiche hervorgeholt, in deren Mundhöhle sich ein Taschentuch und um den Hals ein Strick befand. Es wurde festgestellt, daß Bela Kih, der Mieter der Kammer, in der die Blechtonnen gefunden wurden, bei der Budapestener Leichenbestattungs-gesellschaft Verzinnungsarbeiten verrichtet hat. Die übrigen sechs Blechfässer werden morgen geöffnet werden. Man stellte fest, daß Kih vor Jahren mit einer Frau und zwei Kindern in die Wohnung eingezogen ist. Eines Tages verschwanden die Frau und die beiden Kinder, worüber Kih seinen Bekannten die Aufklärung gab, daß die Kinder in der Kinderschubliga seien, während er die Frau nach Amerika geschickt habe. Weitere Erhebungen sind im Zuge. — Der Arbeiter, der bei dem Klempnermeister Kih beschäftigt war, wurde in einem Krankenhaus aufgefunden. Er wurde in Verwahrungshaft genommen und wird morgen verhört werden. Bei der Wirtin des Kih, einer Frau Jotubel, wurde ein Paket mit Briefen gefunden, die morgen geöffnet und gelesen werden sollen. Ebenso fand man noch ein Album mit Ansichtskarten und Liebesbriefe von vielen weiblichen Personen. Frau

Sokubel erhielt vor einigen Monaten von Bekannten die Nachricht, daß Kik in serbischer Gefangenschaft gestorben ist. Kik, der 32 Jahre alt war, stand in dem Ruf, systematisch Frauenpersonen heranzulocken und mit ihnen Verhältnisse anzufangen. Er hat zu diesem Zwecke auch Anzeigen in den Blättern erlassen. Kurz vor Ausbruch des Krieges schwebte gegen ihn ein Verfahren wegen Heiratschwindel. Man nimmt an, daß er sich dann der ihm unbequem gewordenen Frauenpersonen durch Ermordung entledigt hat.

Die Iren-Führerin Gräfin Marlievik. Unter von diesen Sensationen, die der Aufstand in Irland in sich schloß, wurde das geheimnisvolle Auftreten einer jungen Frau als Führerin der Revolutionäre in ganz England eifrigst besprochen. Man erfuhr, daß es sich um eine polnische Gräfin Marlievik handelte, die an der ganzen Aufstandsbeziehung hervorragenden Anteil nahm. Bald waren die verschiedensten Gerüchte über diese Frau in Umlaufung, die den Revolber in der Rechten, der ihr untergebenen Mannschaft vorausführte und die ärztliche Akademie in Dublin bis zum letzten Augenblick verteidigte. Jetzt ist die „grüne Gräfin“, wie sie wegen ihrer grünen Kriegsfleisung benannt wurde, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt, und eine Mitarbeiterin der Daily Mail lüftet den Schleier, der bisher über dieser Persönlichkeit lag. „Das Geheimnis der grünen Gräfin“, heißt es in dem Aufsehen erregenden Artikel des Londoner Blattes, „ist nunmehr für mich gelöst. Ich weiß, daß sie mit dem jungen Mädchen identisch ist, das ich vor einigen Jahren in Paris kennen lernte und das zu den bekanntesten und beliebtesten Persönlichkeiten in der jungen Malerwelt im Pariser Quartier gehörte. In einem einfach, aber über und über mit den wildesten Malereien der jungen Künstlerin ausgeschmückten Gasthaus auf dem Boulevard Montparnasse, das ich damals öfter aufzusuchen pflegte, lernte ich die jetzige Gräfin und Revolutionärin kennen. Sie war ein durch ihre Schönheit auffallendes Mädchen im Stil der jungen Pariser Künstlerwelt, groß und schlank, mit einer Fülle goldenen Haars unter einem scharf aufgesetzten Matrosenhut. Man konnte schnell feststellen, daß sie in den Kreisen des Quartier Latin eine besondere Stellung einnahm, daß sie sozusagen der Liebling der Pariser Bohème-Welt war. Im übrigen war sie noch ärmer als die meisten ihrer Kollegen und Kolleginnen. Sie malte Porträts, wenn das Glück ihr hier und da einen derartigen Auftrag verschaffte. Es ist ein merkwürdiger Zufall, daß sie bei meinem damaligen Pariser Besuch gerade eine junge Französin porträtierte, die Wäter die Gattin des Verteidigers von Rut el Amara, des Generals Townshend, wurde. Lange Zeit wußte ich nichts Näheres über die kleine Malerin auf dem Montparnasse. Endlich erfuhr ich, daß sie aus Irland stammte und gegen den Willen ihrer Eltern in Paris Verühmtheit erlangen wollte. Sie war stolz auf ihr Fremtüm und haßte schon damals mit außerordentlicher Leidenschaft alles, was englisch war. So ging sie niemals in Lokale, die von Engländern besucht wurden und mißte selbst die Hölle und Festlichkeiten, an denen englische Maler teilnahmen. Einmal, als ihre Eltern, Sir William und Lady Gore-Booth, nach Paris kamen und in einem ersten Hotel abstiegen, mußte die Tochter sich entschließen, ihnen einen Besuch abzustatten. Sie stand nicht gut mit der vornehmen alten Irenfamilie, der sie angehörte, da die Eltern ihr keinen Beistand in der Absicht, sie durch Auswanderung zur Rückkehr in das Stammesloß der Familie zu gewinnen. Da sie diesmal Geld erhalten hatte, um in dem Hotel bei ihren Eltern auf deren Wunsch standesgemäß gekleidet erscheinen zu können, kaufte sie sich ein aristokratisches Kostüm mit ebensolchem Hut und grüner Feder. Ich glaube, daß die Kleidung, die sie während des Aufstandes in Irland trug und der sie den Beinamen „grüne Gräfin“ verdankt, dieselbe ist, in der sie sich damals höchst kriegerisch aektimmt zu ihren Eltern begab. In der folgenden Zeit verlor ich sie ganz aus den Augen, und ich erfuhr nur noch, daß sie einen Pariser Studienfreund, einen polnischen Grafen Marlievik, geheiratet hatte. Das ist alles, was ich über die Revolutions-Gräfin weiß.“

Aus Stadt und Provinz.

Sirischberg, den 12. Mai 1916.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Freitag,

den 12. Mai 1916:

Veränderliche Bewölkung, schwache Erwärmung.

Eine Neuordnung des Geschichtsunterrichts auch in den höheren Mädchenschulen.

Man schreibt uns:

Der preussische Kultusminister hat durch einen Erlaß eine Neuordnung des Geschichtsunterrichts in den höheren Mädchenschulen eingeführt, wodurch dieser mit den Zeitereignissen der Gegenwart und insbesondere mit der Geschichte des deutschen Volkes in engeren Zusammenhang gebracht

wird. Um schon die Schülerinnen der unteren Klassen des Lyzeums mit der preussisch-deutschen Geschichte bis zur Gegenwart in ihren Grundzügen bekanntzumachen, sollen die für die Klassen VII und VI vorgesehenen Erzählungen aus anderen Teilen der Weltgeschichte so beschränkt werden, daß die Geschichte des Vaterlandes und der engeren Heimat zu ihrem vollen Rechte kommt. Insbesondere sind die Zeiten des Großen Kurfürsten, Friedrichs des Großen, der Freiheitskriege, Wilhelms I. und Wilhelms II. ausführlich zu behandeln. Die Vorgeschichten der Griechen und Römer können, soweit sie nicht in der deutschen Stunde als Lesestoff erledigt worden sind, in der V. Klasse als Einleitung zur alten Geschichte kurz behandelt werden. In Klasse II des Lyzeums ist die Geschichte des 19. Jahrhunderts nur bis zum Jahre 1871 zu führen, einem Grenzpunkt, der auch für die Belehrungen über die staatlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse sowie das Geistesleben der Zeit gilt. In Klasse I ist dann nach einer Wiederholung der Ereignisse seit 1861 die Geschichte auf allen Gebieten bis in die Gegenwart zu führen. In entsprechender Weise hat die I. Klasse der Studienanstalten einen Teil der Aufgaben der Klasse II zu übernehmen. Im übrigen finden die allgemeinen Bestimmungen des Ministerialerlasses vom September vorigen Jahres für die höheren Schulen, soweit sie die Behandlung des Stoffes und die Einschränkung weniger wichtiger Gebiete zugunsten der für unser Vaterland besonders wichtigen Zeitabschnitte betreffen, auch auf die höheren Anstalten für die weibliche Jugend Anwendung. Die in diesem Erlaß gegebenen Bestimmungen für die mündlichen Reifeprüfungen gelten auch für die Studienanstalten.

Kreisynode.

Am Mittwoch wurde die Kreisynode in der Gnadenkirche durch die Predigt des Pastors Weghaupt-Petersdorf eingeleitet. Sie tagte dann von 11 bis 2 Uhr im Hotel „Drei Berge“ unter dem Vorsitz des Superintendenten Dehmel. Von 80 Mitgliedern waren 70 anwesend. Pastor Lüddenz-Hirschberg, Pastor Penzholz-Schmiedeberg und Amtsgerichtsrat Hoffmann-Hirschberg sind zum Heeresdienst eingezogen. Die neuen Mitglieder Guttschmidt-Schmiedeberg, Dr. med. Kafelobsky-Arnsdorf, Landrat von Bitter-Hirschberg, Postverwalter Friebe-Altkenmis, Guttschmidt-Brendel-Boberöhrsdorf werden auf das Aeltestenkollegium verpflichtet. In den Synodalvorstand werden durch Zuzug wiedergewählt Pastor Hagemann und Bürgermeister Kleinert und neu gewählt: Pastor Hübner und Amtsgerichtsrat Hoffmann für die aus der Synode ausgeschiedenen Mitglieder Pastor Köhling und Direktor D. Krieg. Durch den Tod hat die Synode die Mitglieder Maurermeister Rahl-Arnsdorf (gestorben in den Kämpfen im Osten), Oberamtmann Böhme-Altkenmis, früh. Gemeindevorsteher Köhler-Warmbrunn, Rektor Klapholz-Schmiedeberg verloren. Vikar Glied, der zu Kriegsbeginn Vikar in Stonsdorf war, ist im Juli 1915 in Rußland gefallen. An Geistlichen treten neu in die Synode ein Pastor Weghaupt-Petersdorf, Pastor Ulrich-Fischbach. Die kurz vor dem Kriege begründete Kirchengemeinde Gundersdorf wurde von Vikar und gegenwärtig von dem Superintendenten a. D. Wahn bedient. Diese Gemeinde von 4500 Seelen bedarf dringend geordneter kirchlicher Verhältnisse. In Warmbrunn und Arnsdorf sind durch den Krieg die Verhandlungen über die Gründung einer 2. Pfarrstelle ins Stocken geraten. Dringend notwendig ist der Neubau des Pfarrhauses in Lomnitz, wozu die Kirchenbehörde zu weitgehender Hilfe bereit ist. Die Zahl der Abendmahlsgäste ist von 21 706 im Jahre 1914 auf 18 226 im Jahre 1915, d. h. von 34 auf 24 %, die der Geburten von 2033 im Jahre 1914 auf 1446 im Jahre 1915, die der Eheschließungen von 572 auf 391 gesunken. Evangelisch getauft wurden 1371 Kinder, und nur 283 Paare getraut. Zumeist waren es Kriegseheschließungen, bei denen die kirchliche Trauung nach dem Kriege nachgeholt werden soll. Aus der Landeskirche sind 14 Mitglieder ausgetreten, davon 11 zu Seiten. 40 Kirchenkollekten brachten 10 426 Mk., die Hauskollekten sind von 6439 Mk. auf 5772 Mk. gesunken. An den Kriegsanleihen sind die Kirchengemeinden mit 167 700 Mk. beteiligt. Der Bericht des Superintendenten Dehmel spricht anerkennende Worte über das tapfere, mutige Durchhalten der Gemeinden, vor allem der Kriegerfrauen. Wenn Ausnahmen vorhanden sind, so ist doch des Lichtes mehr als des Schattens. Besonders hervorzuheben wird die Arbeit der Volksbibliothek in Sirischberg, die unter der Leitung des Pastors Zapfe steht, des Evangelischen Gemeindeblattes und die Mitarbeit an der Tagespresse. In der Besprechung berichtet Pastor Hembs-Stonsdorf über die Iestere. Dem Schlesischen Presbverband traten weitere 10 Mitglieder der Synode bei.

Den Bericht über die männliche und weibliche Jugendpflege gab Pastor Zeller-Boigtzdorf. Der Krieg hat die kirchliche Jugendpflege stark beeinträchtigt, besonders durch die Übungen der

staatlichen Jugendwehr an den Sonntag-Nachmittagen. Dazu kommen andere Gründe. Von 18 Vereinen der männlichen Jugend haben 14 zeitweilig die Arbeit einstellen müssen. Die 25 Jungfrauenvereine haben in Arbeit und Bestand keine Einbuße erlitten. Zu wünschen wäre die allgemeine gesetzliche Einführung der Fortbildungsschule und die Verlegung der Übungen der militärischen Jugendwehr auf einen Wochentag. Empfohlen wird die Einführung von Gottesdiensten, in denen von der Jugendfürsorge besonders die Rede ist, etwa an einem bestimmten Sonntag, im ganzen Kirchentreise. Oberrealschullehrer Weisbrodt trat dafür ein, daß in allen Gemeinden Turnvereine gegründet würden und diese mit den kirchlichen Vereinen Hand in Hand gingen.

Pastor Bayle behandelt die Vorlage des königlichen Konfistoriums: „Wie kann nach den örtlichen Verhältnissen der Gemeinden des Kirchentreises das Gedächtnis der für das Vaterland gefallenen Gemeindeglieder auf unseren Friedhöfen erhalten werden?“ Den Friedhöfen, besonders ihrer Anlage, den Grabformen, dem Grab schmuck, den Grabdenkmälern müsse mehr Sorgfalt als bisher zugewendet werden. Für einen Friedhof, auf dem gefallene Krieger ruhen, sei herbe Einfachheit zu fordern. Dem sei in jeder Weise Rechnung zu tragen. Hingewiesen wird auf die Gräber der 1866 in Zillerthal begrabenen Krieger. Die Anlage muß der Umgebung angepaßt werden. Sorgfalt ist dem Eingangstor und der Umzäunung zuzuwenden. Von den Kriegerfriedhöfen sind die Kriegergedächtnisstätten zu unterscheiden. Gedächtnisstätten könnten da, wo die Kirche von dem Friedhof umgeben ist, an der Außenwand der Kirche angebracht werden. Wird die Gedächtnisstätte auf den Friedhof verlegt, so wird sie einem Kriegerfriedhof ähnlich werden, nur daß die Gräber fehlen. Auf mancherlei Möglichkeiten der Ausgestaltung wird hingewiesen. Wichtig sei es, die Pflege und Erhaltung der Anlagen dauernd sicher zu stellen. Weitere Vorschläge macht der Mitberichter Pastor Schwab-Warmbrunn. Auch in der folgenden Besprechung kam zum Ausdruck: Nichts überreifen, sachverständigen Rat beizugehen, Einholen, Anpassung an die örtlichen Verhältnisse, alles dransehen, daß nicht die Nachkommen durch Kleinliche Ehrung der großen Taten unserer Zeit geärgert werden!

Den Schluß bildeten geschäftliche Verhandlungen über die Prüfung der Kirchenrechnungen und der Synodalkassen-Rechnung. Letztere wird angenommen und entlastet.

Am Nachmittag besuchten eine Anzahl von Mitgliedern die Ausstellung in der Holzschmidschule in Warmbrunn, wo ihnen diese von Direktor Hüßwed gezeigt wurde.

wb. (Der bei Flugzeug-Kotlandungen entstehende Flurschaden) wird, wie man uns antwortlich mitteilt, erfahrungsgemäß trotz dringender Warnungen seitens der Flugzeuginsassen in der Hauptsache von den Zuschauern (Ortsbewohnern usw.) verursacht. Die Seeresverwaltung kommt für den durch die Zuschauer bewirkten Flurschaden nicht auf, vielmehr können dafür nur die letzteren selbst haftbar gemacht werden. Die Bevölkerung wird hierauf aufmerksam gemacht und gewarnt.

* (Auskunftsstelle für verabschiedete Offiziere im Preussischen Kriegsministerium.) Erzieht sei darauf hingewiesen, daß im Preussischen Kriegsministerium — Berlin W. 9, Leipziger Platz 17 — eine Auskunftsstelle für Offiziersvorbereitung besteht, deren Aufgabe es ist, Offizieren (einschl. Feldwebelleutnants), die zur Aufgabe ihres Berufs gezwungen sind, bei ihren Bemühungen um eine neue Lebensstellung im Reichs-, Staats-, Kommunal- oder Privatdienst, sowie im Handel und in der Industrie, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Offiziere des Beurlaubtenstandes kommen für die Auskunftsstelle in Frage, sobald sie aus Anlaß des Krieges eine militärische Verwendung gefunden haben und infolge Kriegseinwirkungen zum Berufswechsel gezwungen sind. Die Auskunftsstelle erteilt Auskunft über alle Fragen des Berufsstandes sowie über die Anstellungsbedingungen und Aussichten, die für den einzelnen Ratsuchenden in Betracht kommen können. Sie weist auf Anstalten, Kurse und sonstige Ausbildungsmöglichkeiten nach, durch die sich der Offizier die erforderlichen Vorkenntnisse erwerben kann. Sie warnt vor unangelegenen Wegen und verwertet die Erfahrungen des Einzelnen für die Allgemeinheit. Offizieren, die hinsichtlich ihrer Zivilversorgung eines Rates bedürftig sind, kann nur empfohlen werden, sich unter Darlegung ihrer Verhältnisse vertrauensvoll an die Auskunftsstelle zu wenden. Mitteilungen aus Handels-, Industrie- und Privatkreisen über offene Stellen, für deren Besetzung Offiziere in Frage kommen können, werden von der Auskunftsstelle dankbar entgegengenommen.

* (Der miltienachforschung.) Nach einer Zeitungsnotiz soll eine Familie G. in S. . . vor kurzem durch einen in Kofiska Internierten Gefangenen, namens Schmidt, die Mitteilung erhalten haben, daß ihr seit September 1914 vermischer Sohn noch am Leben sei, aber nicht schreiben dürfe. Die Nachricht sei durch die Worte „G. aus S. darf nicht schreiben“ übermittelt worden, die auf der Innenseite eines auf den Brief geklebten Zettels standen. Ueber dieses erste Lebenszeichen des totgelaubten Sohnes zunächst in große Freude versetzt, mußte der Vater bald die betrübende Erfahrung machen, daß noch andere Familien ähnliche Mitteilungen erhalten hatten. Die amtlichen Nachforschungen haben nunmehr einwandfrei ergeben, daß es sich um irgend

eine böswillige Absicht eines niederträchtig gemeinen Schwindlers handelt, nach dem zurzeit gefahndet wird. — Nicht oft genug kann wiederholt werden, daß es angebracht ist, die für Vermissten-nachforschung zuständigen Stellen in jedem Falle von dem angeblichen plötzlichen Auffinden eines seit langer Zeit Vermissten umgesehen zu benachrichtigen, damit die Spur in einwandfreier Weise verfolgt werden kann. Außer dem Zentral-Nachweise-Büro des Kriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorothienstraße 48, kommen hierfür in Frage das Zentral-Komitee vom Roten Kreuz, Berlin, Alga-ordnetenhaus, ferner für das nördliche Deutschland der Hamburgische Landesverein vom Roten Kreuz, Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene, Hamburg, Ferdinandstraße 75, für das südliche Deutschland der Verein vom Roten Kreuz, Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene, Frankfurt a. M., Zeit 114, und die zuständigen Provinzial- und Landesvereine. — Wir bitten dringend, daß alle, welche Angehörige im Felde haben, diese Notiz auskneipen und aufbewahren.

wb. (Der Kandiszucker.) Gegenüber mehrfach hervorgetretenen Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß Kandiszucker unter die Verordnung vom 10. April d. J. über den Verkehr mit Verbrauchswaren fällt. Insbesondere unterliegt daher der Verbrauch von Kandiszucker der Regelung durch die Kommunalverbände; soweit diese vorgeschrieben haben, daß Zucker an Verbraucher nur gegen Zuckerkarte abgegeben werden darf, gilt diese Vorschrift auch für Kandiszucker. Ferner findet die Bestimmung, nach der die Kommunalverbände Höchstpreise für den Verkauf von Zucker an die Verbraucher festzusetzen haben, auch auf Kandiszucker Anwendung.

* (Der Bezirksverein Liegnitz im Verbande der unteren Post- und Telegraphenbeamten) hielt am Sonntag in Liegnitz einen Bezirksstag ab, an dem Vertreter aus allen Teilen Niederschlesiens anwesend waren. Es wurde beschlossen, den Verbandsbeitrag so zu erhöhen, daß den tatungsgemäßen Verpflichtungen auch während und nach dem Kriege nachgekommen werden kann, um den Familien der unglücklichen Kriegesopfer eine wirksame Unterstützung zuteil werden zu lassen. Darin waren alle Vertreter einig, daß sich kein Mitglied dieser Ehrengemeinschaft entziehen wird, ohne die es sich unwürdig der gebrauchten Opfer erweisen würde und nicht Mitglied dieses Vereins bleiben könnte. Nach dem Geschäftsbericht wurden durch Kriegssammlungen insgesamt 1948 Mark von den Mitgliedern aufgebracht und verschiedenen Wohlfahrtsklassen überwiesen. Vom Vereinsvermögen wurden 200 Mark fürs „Rote Kreuz“ gespendet und 18400 Mark auf Kriegsanleihe angelegt. 63 Mitglieder starben den Heldentod. An die Angehörigen verstorbener Mitglieder wurden im letzten Jahre 6625 Mark Sterbeunterstützung und an die Witwen oder Wollwaisen 6260 Mark besondere Unterstützungen gezahlt. Von den 2146 Mitgliedern nahmen rund 1000, darunter 83 bei der Feldpost, am Kriege teil. Der Verein konnte am 6. Mai auf ein zehnjähriges wohlthätiges Wirken zurückblicken. In dieser Zeit wurden bereits in 191 Sterbefällen 43365 Mk. Unterstützung an Angehörige verstorbener Mitglieder gezahlt.

* (Städtischer Butterverkauf.) Am Sonnabend, den 13. Mai, wird in den bekannten Geschäften wiederum Butter an die Inhaber städtischer Bezugskarten verkauft, die in der laufenden Woche auf eine oder mehrere Butterkarten gar keine Butter oder Margarine erhalten haben.

* (Die Stadthauptkasse) wird für den Verkehr mit dem Publikum vom 15. Mai ab bis auf weiteres in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr geöffnet sein. Die Auszahlung der Kriegerfamilien-Unterstützung erfolgt wie bisher je am 1. und 16. jeden Monats in den Vormittags- und den Nachmittagsstunden.

* (Ueber den städtischen Verkauf von Makaroni, Nudeln und Gries) findet sich eine Mitteilung des Magistrats im heutigen Anzeigenteil.

* (Die Handwerkskammer Liegnitz) erteilt an Kriegesverletzte Rat und Unterstützung in Handwerker-Angelegenheiten, auch an solche, die erst ein Handwerk erlernen wollen.

* (R. G. W.) Der Ausflug am letzten Sonntag führte die Mitglieder der Ortsgruppe Strichberg zunächst nach dem Angelhübel, wahrscheinlich benannt im Gegensatz zum hohen Hübel am anderen Ufer des Giersdorfer Wassers. Dann erfolgte der Aufstieg zum Tauffstein, einem der herrlichsten Aussichtspunkte des ganzen Gebirges. Er vereinigt alle die Gegenstände, die eine Rundschau reizvoll und lebendig gestalten. Den Fernblick auf die noch zum Teil mit Schnee bedeckte Gebirgskette vom Hochstein bis zum Landesherter Kamm, die entzückenden Talblicke nach Gaim und Giersdorf, und den Nahblick auf die Vorberge mit den Gräbersteinen, Annahöhe und Baberhäuser. Dann ging es zu einer Felsengruppe, die unrichtig die Aufschrift „Steine“ trägt. Der Name stammt von einer Familie Hoi oder Hoy und die Steingruppe heißt richtig Hoi-Steine, wie der benachbarte Fuchenberg seinen Namen hat nach vier aus Böhmen vertriebenen Brüdern namens Fuchter, die sich in den Jahren 1650—1661 dort angesiedelt haben. Nach einem wegen seiner Seltsamkeit etwas beschwerlichen Aufstieg vom Gällner wurde in Adolfs Konditorei in Gaim Kaff gehalten; und dann ging es zu den Würfelsteinen im Wächeltal, zwei Felsblöden von fast gleicher Größe, deren Oberfläche vielleicht 1 1/2 m im Quadrat vollkommen eben ist und eine schachbrettartige Beschaffenheit zeigt. Beide Blöde bestehen aus zweier-

bei Granit, einem grobkörnigen und einem feinkörnigen. Die pflasterartige Zerklüftung des letzteren ist eine Folge der bei der Erstarrung eingetretenen Kontraktion, wie solche auch beim Porphyrit und Basalt und anderen Eruptivgesteinen zu beobachten ist. Von der Station Himmelsreich wurde die Rückfahrt mit der Talbahn angetreten.

d. (Der alte Bürgerverein) unternahm Dienstag einen Frühlingsausflug nach Hoberböhmsdorf in die herrliche Baumbüschung und zugleich zur Besichtigung der dortigen Tierkörperverwertungsanstalt. Durchschnittlich wurden bisher jährlich bis 1000 Klein- und 700 Großtiere verarbeitet und dabei jährlich rund 400 Zentner Fette für die Seifenfabrikation gewonnen.

d. (Das 50jährige Geschäftsjubiläum) beging Sonnabend die Firma C. Siegemund, Kartonagenfabrik, Buch- und Steindruckerei hier. Vormittags überreichte eine Abordnung des Personals mit Glückwünschen dem Inhaber der Firma ein künstlerisch gefertigtes Diplom, sowie einen kunstvoll geschnittenen Hirsch aus der Werkstatt des Holzbildhauermeisters Kriebel hier. Sonntag Nachmittag veranstaltete Herr Siegemund mit sämtlichem Personal einen Ausflug nach der Kretschmerbaude bei Grunau. Bei Scheibenschießen, Liedergesang und Vortrag eines auf die Feier bezugnehmenden Festliedes und Vorträgen verlief die Veranstaltung aufs Schönste.

* (Persönliches.) Die Note Kreuzmedaille haben u. a. erhalten: Säuer Paul Wittner in Nieder-Hermisdorf, Kreis Waldenburg, Drechsler Robert Hartig in Egelsdorf, Kreis Löwenberg, Bergverwaltungsassistent a. D. Gottlieb Hoffmann in Hirschberg, Reserveleutnant-Direktor Stabsarzt der Landwehr Dr. Hans Hönge in Lauban, Lehrer Hugo Vogel in Bolzmitz, Kreis Waldenburg, Bauer Paul Wieland in Neu-Waldenburg. — Dem königlichen Präparandenankalts-Vorsteher Dr. Knipfel in Greiffenberg ist der Rang der Seminar-Oberlehrer verliehen worden. — Am 8. d. M. feierte der auf dem Hirschberger Bahnhof stationierte Weichensteller Stumpe sein 25jähriges Dienstjubiläum.

f. Wertheisdorf, 11. Mai. (Das Eiserne Kreuz) haben erhalten der Unteroffizier Paul Röhrich und der Gefreite Paul Kärrlich.

wp. Löwenberg, 11. Mai. (Verschiedenes.) Das Eiserne Kreuz erhielt Unteroffizier Erwin Bunzel aus Mdr.-Görzseifen. Im 1. Quartal 1916 hat das hiesige Elektrizitätswerk 12 784 Kilowattstunden abgegeben und zwar 9755 für Lichtzwecke und 3029 für Kraftzwecke, das sind 3000 Kilowattstunden weniger gegen die gleiche Zeit des Vorjahres. Dagegen hat das städtische Gaswerk im 1. Quartal 1916 gegen 30 000 Kubikmeter Gas mehr abgegeben als in derselben Zeit des Vorjahres. — Im Anschluß an einen Vortrag der Frau von Nikisch über „Landwirtschaftliche Frauenvereine“ wurde ein solcher hier gearhundet. Es traten dem Verein sofort über 100 Mitglieder bei. Als Vorsitzende wurde Frau Baronin von Wietersheim-Neuland gewählt. Mit der Einrichtung einer Verkaufsstelle in hiesiger Stadt soll in Kürze begonnen werden.

ep. Wiesenhal, Kreis Löwenberg, 8. Mai. (Kriegs-Vortrag.) Der Reichstagsabgeordnete des Kreises, Rektor Kopsch-Berlin, hielt am Sonntag nachmittag hier einen Kriegs-Vortrag, zu welchem sich circa 150 Personen, darunter eine große Anzahl Damen, aus dem Ort und der Umgegend eingefunden hatten. Rentier Menzel-Mauer leitete die Versammlung. Der Abgeordnete schilderte in seinem etwa zweistündigen Vortrage besonders das völkerrechtswidrige Verhalten Englands, unsere militärischen Errungenschaften, die geplanten neuen Steuern, die Unterseebootsfrage, die amerikanische Note und unsere Antwort darauf. Am Schlusse der Rede wurde dem Abgeordneten für seine vortrefflichen Ausführungen lebhafter Beifall gespendet.

xl. Landeshut, 11. Mai. (Verschiedenes.) Der Magistrat hat für Margarine Karren zur Ausgabe eingeführt, auf welche ein Achtelpfund Margarine verabfolgt wird. — Das Eiserne Kreuz ist dem Gefreiten Arthur Schröder, Sohn des Portier Heinrich Schröder hier, dem Soldat Arthur Keger, Sohn des Friseurs Karl Keger in Radebald, dem Musiker Karl Richter, Sohn des Fabrikmaschinenmachers Richter hier, verliehen worden; ferner die österreichische Tapferkeitsmedaille dem Soldat Wilhelm Demuth aus Bogelsdorf. — Der Preis für das Pfund Fett ist von 2,20 Mark auf 2,60 Mark erhöht worden. — Während der Monate Mai und Juni darf jeder Fleischermeister nur soviel Vieh schlachten, als dieselben durchschnittlich in derselben Zeit geschlachtet haben. — Das Eiserne Kreuz wurde dem Unteroffizier Paul Knappe, Sohn des Gastwirts Knappe in Liebau verliehen.

l. Michelsdorf, Kr. Landeshut, 10. Mai. (Zum Gemeindevorsteher) wurde für den verstorbenen bisherigen Gemeindevorsteher Heinrich Mose der Gartenbesitzer Ferdinand Bartsch gewählt.

o. Bolkenhain, 11. Mai. (Die Schlesische Landgesellschaft) errichtet u. a. auch hier Kriegerheimstätten. Mit dem Bau der ersten Häuser ist vor etwa 4 Wochen begonnen worden und bereits jetzt sind die für 1916 projektierten Stellen sämtlich schon vergeben. Der Magistrat will nunmehr die erst für 1917 vorgesehenen Ansiedlungen bald in Angriff nehmen lassen, damit auch diese noch bis zum Herbst d. J. fertiggestellt werden können.

ep. Striegau, 9. Mai. (Ein aufregender Vorgang) dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich in der Nähe von Bilgramshausen. Als Teilnehmer an einer Beerdigung auf einem Leiterwagen nach Striegau zurückfahrend, liefen eine Anzahl Kinder neben dem Wagen her und erkreuzten sich an den Klängen einer auf dem Wagen spielenden Musiktafel. Einer der Insassen wollte den 6 Jahre alten Sohn des Verstorbenen Neumann aus Eisdorf ein Stück mitfahren lassen, griff durch die Gassen und hob den Knaben am Kragen empor. Der Knabe war aber dem Fahrenden zu schwer, so daß er ihn in voller Fahrt fallen ließ. Das Kind stürzte unter die Räder des Wagens, die ihm die Brust zerquetschten. Trotz ärztlicher Hilfe verstarb es nach kurzer Zeit.

* Friedland i. Schles., 11. Mai. (Vergiftung.) Zwei Schüler der hiesigen Gemeindeschule, der 10 Jahre alte Sohn des Arbeiters Ripert und der 8 Jahre alte Sohn des Arbeiters Bablinski, pflüchten und aßen Wasserfenchel, dessen Giftigkeit sie nicht kannten. Sie erkrankten und starben, trotzdem ärztliche Hilfe bald zur Stelle war.

* Gleiwitz, 9. Mai. (Zum Fleischstandal.) Bei der Revision, die, wie bereits gemeldet, bei den Gleiwitzer Fleischermeistern abgehalten wurde, die „wegen Mangel an Waren“ ihre Läden geschlossen hatten, sind bis jetzt weit über 120 Zentner Fleischwaren gefunden worden.

Schöffengericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 10. Mai.

Eines dreisten Diebstahls hatte sich das jugendliche Dienstmädchen Margarete M., jetzt in Warmbrunn, im März zu Wauban schuldig gemacht. Als sie in einem dortigen Restaurant bedient war, entwendete die M. einer mit ihr die Schlafstube teilenden Kellnerin nach und nach 50 Mk. Die Angeklagte wurde wegen fortgesetzten Diebstahls zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Betrug in drei Fällen wird dem Lithographen Otto St., jetzt in Silesheim in Haft, zur Last gelegt. St. hatte vor 35 Jahren die Präparanden-Anstalt in Schmiedeberg besucht, war aber dann entlassen worden und hatte den Lehrerberuf aufgegeben. Die damaligen Bekanntschaften benützte nun St., der in bedrängte Verhältnisse geraten ist, um unter Berufung auf den gemeinsamen Schulbesuch seine „Kollegen“, die im Amte stehen, heimzusuchen und um einige Mark zu erleichtern. Dies soll St. Ende Dezember bei Lehrern hier und in Hohentwiefe unter allerlei Vorspiegelungen getan haben. In Schmiedeberg endlich verschaffte sich St. bei der Familie, bei der er seinerzeit als Schüler in Pension gewesen, durch die falsche Angabe von einer vorübergehenden Verlegenheit, ein bares Darlehn, das er noch am gleichen Tage zurückzahlen versprach, sich aber nicht mehr sehen ließ. In den Fällen mit den Lehrern nahm das Gericht nicht Betrug an und erlaubte daher auf Freisprechung. Im letzteren Falle wurde der Betrug als erwiesen angesehen und der Angeklagte bei seinen erheblichen Vorkrafen zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Wegen Nahrungsmittel Diebstahls in drei Fällen und Betruges ist der Maschinist Bruno L. aus Warmbrunn angeklagt. Bei seiner gelegentlichen Arbeit in Warmbrunn entwendete er am 25. April in der Schlossgärtnerei drei Mitarbeitern das Frühstücksbrot, aus einem Hausflur Kahl er vom Schrank eine Flasche Milch und verzehrte beides. Im Landhaus-Restaurant nahm er zwei halbgelüllte Flaschen Schnaps mit, eine davon trank er im Freien aus und blieb total betrunken liegen, worauf er festgenommen wurde. Ferner soll er sich dadurch eines Betruges gegenüber dem Eisenbahnfiskus schuldig gemacht haben, daß er als Oesterreicher auf den Kriegsbeorderungschein frei am 5. April zur Bestellung bis Liebau fuhr, aber dann wegen unzulässigen baldigen Anschlusses wieder zurückkehrte. Wegen der drei Nahrungsmittel Diebstahle erhielt L. zwei Wochen Haft, wegen des Betruges erfolgte aber Freisprechung.

Einen amtsgerichtlichen Strafbefehl über 25 Mk. hatte der Mühlen- und Bäckereibesitzer Wilhelm S. aus Hirschdorf gestellt erhalten, weil er Brot 1975 Gramm schwer, also mehr als dem vorgeschriebenen Gewicht von 1900 Gr. gebacken und verkauft, ferner im Februar noch Mehl mit 75 Prozent ausgemahlen hatte, obwohl laut Bundesrats-Verordnung, vom 16. Januar d. J. ab 82 Prozent ausgemahlen werden sollen. S. erhob Einspruch; er vermag nachzuweisen, daß er bei dem Brot probeweise das Zeigengewicht festgesetzt und ein Mehrgewicht durch einen unvorhergesehenen Umstand beim Backvorgange veranlaßt worden, vielleicht auch durch ein zufällig geringeres Ausbacken. Hinsichtlich des Ausmahlens berief sich S. auf die vom Kreisaußenrat erteilte Erlaubnis, wonach das vor dem 15. Januar auf Lager gehabte Brotgetreide bis zum völligen Aufbrauchen noch mit 75 Prozent ausgemahlen werden konnte. Die Angaben des Beschuldigten wegen des Brotes, der übrigens durch einen Konkurrenten denunziert worden ist, werden durch das Gutachten des Innungs-Obermeisters Laube voll bestätigt, desgleichen die wegen des Ausmahlens durch den Sachverständigen Mühlenbesitzer G. Bormann. Der Amtsanwalt beantragte daraufhin selbst die Freisprechung, auf die das Gericht auch erlannte.

wb. Berlin, 10. Mai. Das Schöffengericht Berlin-Mitte hat den Ingenieur Carl Bernat, Direktor der großen Meierei Bolle, welche täglich etwa hundertsechzig Wagen zum Absatz ihrer Erzeugnisse in die verschiedenen Stadtteile hinaussendet, wegen Vergehens gegen die Höchstpreise zu dreitausend Mark Geldstrafe verurteilt. Die Leitung der Meierei, die jetzt auch Konserven, Marmelade und Honig verkauft, hatte ihre etwa hunderachtundneunzig Kutscher für eine bestimmte Absatzprovision angewiesen, möglichst viel Honig zu verkaufen. Diese gaben oft ein Viertelpfund Butter erst nach Entnahme einer Flasche Bienenhonig für 1,50 Mk. ab. Abgesehen davon machte sich die Meierei einer Ueberschreitung der Höchstpreise dadurch schuldig, daß sie für ins Haus gelieferte Milch pro Liter vier Pfennig Bringerlohn und sechs Pfennig für Flaschenfüllung, Reinigung u. s. w. von ihren Kunden erhoben haben soll.

Deutsches Erbe.

Roman aus dem Baltenslande von Lena Voh.

Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts
in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein
& Co. G. m. b. H. Leipzig 1916.
(16. Fortsetzung.)

„Nein, Nidi, das ist zu reizend, diese Küche! Sieh, durch den Schornstein sieht man direkt in den blauen Himmel. Hier bereite ich unser Mittagessen.“

Leo wußte nicht, was er sagen sollte. Verlegen öffnete er die Tür zur Stube. Es war dunkel darin, die Fenster waren mit Brettern vernagelt. Aber man erkannte einen großen, mit Holz gedeckten Raum mit einem kunstlos gemauerten Ofen in der Ecke.

„Entzückend!“ rief Lisa und sprang ausgelassen in den Raum hin und her. „Es ist groß genug, wir teilen den Raum durch einen Vorhang. Dahinter ist das Schlafzimmer. Wir richten uns ein Lager von dürrer Laub und Fellen. Mit Wolfsfellen decken wir uns zu, Risten dienen als Waschtische. Und hier in der vorderen Hälfte des Zimmers haben wir unseren Wohnraum. Einen Tisch lässest du zimmern, alles Uebrige machen wir aus Risten. Mit Dedern belegt, dienen sie uns als Sive, durch Vorhänge geschützt, zaubern wir uns Schränke daraus. Es wird ganz himmlisch! Du mußt jetzt schon anfangen Felle zu sammeln, ich sorge für Vorhänge und Dedern.“

„Jetzt ist es höchste Zeit, daß wir weiterfahren“, sagte Leo, dem Lijas Gebaren ganz nährlich erschien. Er hob sie in den Schlitten, hüllte sie sorgsam in die Pelzdecke, schloß die Tür ihres künftigen Balastes, löste die Riegel des Pferdes und jagte davon. Ohne Weg und Steg lenkte er den Schlitten zwischen den Bäumen dahin, nur der Himmelsrichtung folgend. Der tiefe, harte Schnee hatte den unebenen Boden, Baumwurzeln und Erdböcher mit gleichmäßiger weißer Decke bezogen und ungefährdet glitt der leichte Schlitten über den knirschenden Schnee.

„Warum bist du so still, Nidi?“ fragte Lisa.
„Ich muß auf die Richtung achten.“
„Siehe — — da kommen wir gleich auf den Weg. Höre nur — — horch — — Schellengeläut in der Ferne. Wir holen sie ein. Nidi, sei lieb und sage wieder etwas! Was meinst du, kannst du, kannst du in zwei Jahren genug Felle schaffen? Du mußt fleißig auf die Jagd gehen. Am schönsten wäre ein Bärenfell vor dem Ofen.“

„Es gibt hier doch gar keine Bären mehr, auch keine Wölfe. Mit Rehsellen kommt man nicht weit.“

„Ach, Nidi, — du hast bloß keine Lust zu meinem schönen Plan. Hat denn dein Vater keine Felle? Gewiß doch ganze Risten voll von Rußland her. Weitle einige von ihm für dein Jagdschloßchen.“

„Ja, das ginge. Aber Lisa — — nein — — die ganze Geschichte ist Unfinn. In dieser elenden Hütte sollen wir wohnen, ohne Schutz, ohne Bedienung, ohne Pferde — —“

Lisa war tief getränkt. „Wenn du mich wahrhaft liebtest, so fändest du Mittel und Wege, meinen Wunsch zu erfüllen. Gerade das denke ich mir so köstlich: die kleinste Hütte und das allüchlich liebende Paar.“

Leo seufzte. Er war so schwerblütig. Wie ein Ab legten sich Lijas romantische Wünsche auf seine Seele. Es ist unmöglich, dachte er, ganz undenkbar! Sie aber plauderte immer weiter, malte ihm die Einrichtung bis ins einzelne aus. Das Schellengeläut kam näher, bei der nächsten Wegbiegung sah man den ganzen Zug. Leos stilles Aoh erreichte ihn und schloß sich ihm an.

Da entrang es sich des Knaben Lippen wie ein Gelächter: „Ja, Lisa, ich will alles daran setzen, deine Pläne zu verwirklichen!“

Die schöne Tanzstundenzzeit sollte ihren Abschluß finden in einem großen Fest mit Tanz und Aufführungen. Die Vorbereitungen zu dem Ball beschäftigten die jungen und die alten Damen im höchsten Grade.

Es wurden Rollen verteilt, Fitterschnud verschrieben, kostbare Stoffe von den Kammerjungfern nach vorgelegten Bildern zugeschnitten und verarbeitet. Gräfin Irene sollte Schneewittchen im alästeren Sarge darstellen, Alexander den Prinzen und Zure den wachhaltenden Bwerg.

Er stand in der Schneiderstube und ließ sich von den lichernden Aosen ein enges Wamslein anmessen.

„Ihr seht“, sprach er, „welch wichtige Person ich im Schloß bin. Ich bin der Vertraute des gnädigen Herrn Barons, sowie der Jungherren. Ich habe auch schon viel Geld erbart. Der Herr Baron gibt mir so viel ich nur will. Ich dachte väter den Kirchenfrug, und wer von Ihnen, meine schönen Jungfern am nettesten ist zu mir, die heirate ich dann. Ich kaufe ihr ein feidenes Kleid und wir essen alle Tage Pühnersuppe.“

Die Mädchen wollten vergeben vor Lachen.
„Wenn Sie das Geld in einem Ihrer kleinen Strümpfe aufbewahrt haben, so kann es nicht allzuviel sein.“

„Ich, im Strumpf? So dumm bin ich nicht. Der gnädige Herr Baron hat mir Papiere gekauft, die tragen schöne Rinsen und von denen kaufe ich wieder Papiere.“

„Nun dann will ich auch nicht stolz sein“, lachte Annetchen, eine zierliche, rosige Jofe. „Sobald Sie den Krug haben, so schreiben Sie an mich. Aber Sie können wohl nicht schreiben?“

„Auch nicht lesen?“ lachte eine andere.
„Aber rechnen kann ich“, schrieb der Kleine voll Mut, „und ich bin mit meinem lertischen Verstande klüger als Ihr alle zusammen mit eurem deutschen Stolz. Essen mögt Ihr mit uns Letten nicht an einem Tisch, aber wenn einer von uns Geld hat — heiraten tut Ihr ihn gern.“

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

X Kleine Mitteilungen. Stadtbaurat Prof. Hans Bölsig in Dresden, dem an der dortigen Technischen Hochschule ein Lehrauftrag für Stegreifenwerken auf allen Gebieten der Baukunst und des Kunstgewerbes erteilt worden ist, wurde zum Honorarprofessor in der Hochbauabteilung dieser Hochschule ernannt. — Arno Holz hat seinen „Phantasia“, mit dem er einst die Revolutionierung der Lyrik begann, umgearbeitet und erweitert. Als 350 Seiten starkes Buch erscheint diese neue Ausgabe noch im Laufe dieses Monats. — Für die vom Deutschen Sprachverein ausgeschriebene Preisarbeit: „Sammlung des Wortschabes deutscher Handwerksbrachen“ hat der Vorstand beschlossen, in 1917 auf die Kriegsverhältnisse die Frist zur Einlieferung der Arbeiten um ein Jahr — bis zum 3. Dezember 1917 — zu verlängern.

Dezete Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 11. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Flugzeuge belegten Dänkirchen und die Bahnanlagen bei Adinkerke mit Bomben.

Auf dem westlichen Maasuser griffen nachts die Franzosen bei der Höhe „Toter Mann“, abends südöstlich der Höhe 304 unsere Stellungen an. Beide Male brachen ihre Angriffe im Maschinengewehrfeuer und dem Sperrfeuer unserer Artillerie unter beträchtlichen Verlusten für den Feind zusammen.

Eine bayerische Patrouille nahm im Camardwald 54 Franzosen gefangen.

Die Zahl der in den Kämpfen um die Höhe 304 gemachten unverwundeten Gefangenen ist auf 54 Offiziere und 1518 Mann gestiegen.

Auf dem östlichen Maasuser fanden in der Gegend des Cailletewaldes in der ganzen Nacht Handgranatenkämpfe statt. Ein französischer Angriff in diesem Walde wurde abgeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Selburg wurden 500 Meter der feindlichen Stellung von unseren Truppen erstürmt; 309 unverwundete Gefangene, einige Maschinengewehre und Minenwerfer wurden erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

L. 20 von der Mannschaft zerstückt.

wb. Sofia, 11. Mai. Von der griechischen Grenze wird gemeldet: Als die Mannschaft des L. 20 sah, daß das Luftschiff infolge der erlittenen Beschädigungen unrettbar verloren war, zündeten sie es an, sodaß dem Feinde nur die Trümmer in die Hände geraten sind.

Gesunken.

wb. London, 11. Mai. Lloyd meldet: Der britische Dampfer „Dolcath“ (1706 Brutto-Registertonnen) ist gesunken.

Die englischen Flugzeug-Verluste bei Kut el Amara.

wb. London, 11. Mai. Im Unterhause lenkte ein Mitglied die Aufmerksamkeit auf die deutschen Berichte, wonach die Türken alte englische Flugzeuge abgeschossen haben, die verbrannt hatten, Lebensmittel nach Kut el Amara zu bringen. Der Unterstaatssekretär im Kriegsamt Tennant erklärte, in der Zeit vom 11. bis 24. April seien von britischen Flugzeugen 18 850 Pfund (?) Lebensmittel, medizinische und andere Vorräte nach Kut el Amara gebracht worden. Während dieser Zeit fanden zahlreiche Luftkämpfe statt. Dabei wurde ein englisches Seesflugzeug hinter die Linien des Feindes getrieben und mußte dort landen. Der Führer war tot, der Beobachter verwundet. In einem anderen Falle gelang es dem Führer, das Flugzeug noch hinter unsere Linie zu bringen. Der Führer war verwundet. Dies waren die einzigen Verluste, die die englischen Flugzeuge bei diesen Operationen hatten.

Verhärfung der Lage zwischen Amerika und Mexiko.

wb. Amsterdam, 11. Mai. Die „Times“ meldet aus Washington: Carranza hat seine Forderung wiederholt, daß die amerikanischen Truppen sofort zurückgezogen werden sollen. Wilson hat jedoch neuerdings nicht nur jedes Eingehen auf diese Forderung abgelehnt, sondern weitere 4000 Mann reguläre Truppen nach der Grenze geschickt. Man rechnet in amtlichen Kreisen mit der Möglichkeit einer bewaffneten Intervention, aber es ist nicht sicher, ob die Maßnahme ernst gemeint oder nur darauf berechnet ist, auf Carranza Eindruck zu machen. Die Lage ist durch einen neuen blutigen Ueberfall auf amerikanisches Gebiet verschärft worden, der jedenfalls von Anhängern Carranzas und nicht Villas verübt wurde. Man befürchtet, daß die amerikanischen Truppen von einer großen Uebermacht angegriffen werden können. Der amerikanische Staat ist von regulären Truppen vollständig entblößt und wenn weitere Schwierigkeiten mit Mexiko entstehen, müssen die Truppen der zweiten Linie aufgerufen werden.

R.-G.-B. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

10. Mai.		11. Mai.	
Barometer	732 mm	Barometer	732 mm
Thermometer	+ 5 C.	Thermometer	+ 9 C.
Höchster Stand	+ 12 "	Höchster Stand	+ 19 "
Tiefster Stand	+ 4 "	Tiefster Stand	+ 4 1/2 "
Feuchtigkeitsmesser	85 %	Feuchtigkeitsmesser	78 %

An weiteren Spenden für das rote Kreuz sind eingegangen: Un- genannt 100 M. Ungenannt 2,20 M. Pastor Pels, Seibori 15 M. Stadtrat Beer 20 M. Frau Pauline Berg, Arnsdorf durch Stadt. Sparkasse 1 M. R. G. 3 M. Paul Menzel 3 M. Fr. Wieland 17. Rate 5 M. Die Hälfte des Ueberflusses aus der Papierwoche durch Schapmeister Sargis 3154,24 M. Ca. Frauenverein Straupitz 20 M. Vaterl. Frauenverein Altemnitz vom Spinnabend 7 M. Personal des Prov.-Gleitz. Wertes Hirschberg 15. Rate 40 M. Vaterl. Frauenverein Sektion Bitterthal die Hälfte der Einnahme der Papiersammlung 84,10 M. Aus dem Sammelbüchlein der deutschen Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger in Bremen 31 bei Gasthofbesitzer Heumann, Arnsdorf 3 M. b) bezgl. bei Kaufmann Weidlich, Arnsdorf 4 M. c) bezgl. im Hotel zum Bitterthal in Bitterthal 24 M. Kollektionskasse des Vuziums und der Stadlienschaft Hirschberg 85,08 M. Fr. Schmidt 20 M. Zusammen 182 839,41 M. Weitere Gaben nimmt entgegen die

Preis-Kommunal-Kasse.

Familien-Anzeigen

finden durch den „Boten“ die weiteste Verbreitung.

Bei dem Heimzuge unseres geliebten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Lehrers a. D.

Wilhelm Borch

sind uns von allen Seiten so unendlich viele Beweise der Liebe und Anteilnahme entgegengebracht worden, daß es uns unmöglich ist, jedem einzeln zu danken. Wir bitten daher, unsern tiefgefühltesten Dank auf diesem Wege entgegennehmen zu wollen.

Hirschberg, den 11. Mai 1916.

Frau Auguste Borch. Familie Heumann.



Am 10. d. Mts. verschied nach schweren Leiden unser Turnbruder

Hermann Järisch.

Er war unser bester Turner und zweiter Turnwart. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten!

Der Turnverein.

S. A.: Biltz.

Bobersruhendorf, 11. Mai 1916.

An Spenden zur Ausschmück. d. Kriegergräber auf dem hiesigen Kommunalfriedhofe gingen ferner ein:

Uebertrag M.	1787,70
Witfrau Kühnöl, Wiesen- senberg	20,—
Witwe Luise Reglin, Lippehne	10,—
Summa M.	1817,70

Weitere Gaben nimmt gern entgegen die Expedition des „Boten“.

Fleischer! Viehhändler!

Nachdem ich vom Schles. Viehhandels-Verband zum Kommissionsär für den Kreis Löwenberg ernannt bin, teile ich den Herren Fleischermeistern und Viehhändlern mit, daß ich sämtliches Vieh (Rinder, Schweine, Kälber, Hammel) laufe. Höchstpreise sind genügend bekannt. Schweine u. Rinder dürfen nur von d. Krippe gewogen mit 5 % gekauft werd. Für Kälber sind Höchstpreise bis 40 kg 70 M., über 40—75 kg 100 M., über 75 kg 120 M. per Zentner. Kälber dürfen nicht gekauft werd. Für Vieh, welch. schlecht genährt ist, wird wenig gezahlt. Löwenberg, d. 15. April 1916.

Paul Beier,

Fleischermeister und Viehhändl. Telephon Nr. 72.

Saathkartoffeln

hat noch abzugeben Haerfel, Gedshäfte.

Sälingrosen, niedr. Rosen, fit. Ware, gibt bill. ab Schmidts Gärtnerei, Gedshäfte Nr. 30.

2 Fleischwagen zu verkaufen Steinseiffen Nr. 49.

30 Stück Eierlisten à 1 Mbl. a. Versend. v. Bruteiern od. ins Feld verkauft Erg. Teichmann, Ober-Seidorf i. Nfgb. Nr. 242.

Gut erh. bess. Fahrrad zu kauf. gesucht. Mens, Viehmarktstraße.

Gebr., gute Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Gesl. Off. m. Preisang. u. N 435 an „Bote“.

1 Dipl.-Schreibfisch, fast neu, 1 Waschtislette mit Marmor zu verkf. Off. u. N 434 an „Bote“.

Futterwicken, Mücks.- u. Weizenspelzmelasse hat abzugeben A n d e r t, Getreidehandlung, Gerischdorf.

„Dominium Langenau“ verkauft 200 Zentner Futterrüben, à Zentner 2,20 M.

Futterrüben, inländisches Heidekraut (Strohersatz) offer, bei Waggonbezügen A. M. Loewes Wwe., Landesprod., Postau D.-S.

Streu hat abzugeben Wilhelm Hoffmann, Grunau.



Fürs Vaterland starb in Feindesland am 25. April, infolge Unglücksfall, mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager,

der Gefreite der Landwehr

Richard Exner

Inhaber der Rettungs- und österr. Tapferkeitsmedaille, im Alter von 27 Jahren.

Dies zeigen, im Namen der Hinterbliebenen, schmerz-erfüllt an

die tieftrauernde Gattin

Wanda Exner, geb. Schrader,

Kgl. Rangiermeister Hermann Exner und Frau, als Eltern, nebst Geschwistern und Anverwandten.

Cunnersdorf, Girschberg, Amerika, Leipzig, den 11. Mai 1916.



Den Heldentod fürs Vaterland starben unsere Jugendfreunde, der Reservist

Wilhelm Mescheder

im Infanterie-Regiment Nr. 29

am 25. Juli 1915 im blühenden Alter von 24 Jahren, ferner der Musketier

Paul Hoferichter

im Infanterie-Regiment Nr. 52

am 26. Februar 1916 im blühenden Alter von 20½ Jahren.

Ihr zogt für Deutschlands Ehr' hinaus,
Fort vom geliebten Elternhaus.
Ihr ward so gut, voll Lieb' und Fleiß,
Eures Jugend-Leben hingeweiht.

Ruhet sanft in fremder Erde!

Gewidmet von

der Jugend zu Stonsdorf i. R.,

im Mai 1916.

Gestern früh verschied nach kurzer, tödlicher Krank-heit, der

Silfsrottensführer

Hermann Järisch.

Wir beklagen in ihm einen lieben Freund und treuen Kameraden. Sein Andenken werden wir hoch in Ehren halten.

Boberröhrsdorf, 11. Mai 1916.

Die Beamten und Arbeiter
im Bezirk der Bahnmeisterei Boberröhrsdorf.

Heute früh verstarb sanft, nach länge-rem Leiden, mein lieber, guter Mann

Franz Born

Hauptmann a. D.

im Alter von 42 Jahren.

Dieses zeigt an, auch im Namen der Familie

Gertrud Born,

geb. Köster

Cöln, 7. Mai 1916.

Marienburgstr. 89.



Man früh und fern von der Heimat starb am 1. Mai, infolge schwerer Krankheit, in einem Lazarett, mein lieber Mann, unser Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Stellenbesitzer, Landsturmann im Inf.-Regiment Nr. 333

Robert Hoffmann

im Alter von 42 Jahren 9 Monaten.

Dies zeigen schmerzzerfüllt an

die trauernde Gattin

Anna Hoffmann, geb. Reichstein,
nebst Kindern Fritz und Martha.

Serischdorf, Schönan a. R., Kaiserwaldau, den 11. Mai 1916.

Keine Stunde Urlaub war Dir vergönnt,
Wir wurden für immer von einander getrennt,
Ein Wiedersehen war Dir nicht beschieden,
Drum ruhe sanft und schlaf in Frieden!

Die Trauerfeier findet den 14. Mai in Warmbrunn nach dem Gottesdienste statt.

Statt besonderer Meldung.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Seute früh verschied nach schwerer Krankheit, unser lieber, treusorgender Gatte und Vater, Bruder, Schwa-ger, Schwiegersohn und Verwandter, der

Königl. Eisen-Silfsrottensführer

Hermann Järisch

im 36. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Ida Järisch, geb. Raupach
und Kinder.

Boberröhrsdorf, den 10. Mai 1916.

Beerdigung: Sonntag, den 14. Mai, nachm. 3 Uhr.

Witwer, evangelisch, 47 Jahre, mit 1 Kind, wünscht in Gast- od. Landwirtschaft einzueheiraten. Offerten unter G 429 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Feldgrauer

läuft billigt gebr. franz. Sprach-briefe, Methode Toussaint-Lan-genscheidt. Offerten unt. A 421 an die Exped. des „Boten“ erb.

Gewinnauszug der 7. Preussisch-Süddeutschen (233. Königlich Preussischen) Klassenlotterie 5. Klasse 4. Ziehungstag 10. Mai 1916

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Kasse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr u. St.-A. f. B.) (Nachdruck verboten)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen: 2 Gewinne zu 500 000 Mk. 64931

2 Gewinne zu 50 000 Mk. 52528
6 Gewinne zu 5000 Mk. 32467 46269 219280
44 Gewinne zu 3000 Mk. 35818 36971 38610 51768 55972
56770 64715 82458 91768 106213 108898 155281 166201
189506 177144 182614 199870 215808 216887 229711 230752
232243

146 Gewinne zu 1000 Mk. 368 1490 4470 6766 10302
16682 16791 19595 23314 24903 32448 36080 42235 42362
43720 44040 47579 48067 54391 58034 64053 64803 67059
69703 70743 74338 75236 76612 76869 80718 83098 84612
85414 87904 89711 89793 91974 92374 100521 101583
107534 111191 116719 117433 119155 119993 134768 138485
137762 139418 140073 140769 141105 158266 162779 168556
170548 170741 173602 173909 180967 183799 190387 194891
205466 206014 207501 211236 218247 220641 228542 229906
232682

174 Gewinne zu 500 Mk. 825 1359 11999 15651 16095
16504 18217 24739 27678 30176 30489 31945 31968 34300
38612 40825 41190 48487 61951 62552 67600 67975 72415
75623 76602 79330 85286 85709 88044 91049 91187 92045
94392 94919 97598 99943 103250 106714 108994 109612
109865 113038 116950 117057 117713 117738 121198 122462
127804 133143 133585 134204 136353 138863 139224 145162
145565 147089 147227 147925 147985 148533 153805 154334
161888 163538 165816 171931 175256 188437 197202 198353
199639 205378 205757 210989 217298 220195 223576 223614
229175 229410 230808 231359 231846 232926 233650

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen: 2 Gewinne zu 5000 Mk. 139472

62 Gewinne zu 3000 Mk. 240 12869 31891 40882 44712
47431 56215 56551 66520 68747 73057 80738 88915 96216
98596 102768 114126 115495 119953 136237 144967 153009
167788 170711 173370 182222 185101 199454 217744 222048
226774

184 Gewinne zu 1000 Mk. 1968 10678 12975 17423 18388
25169 30009 34803 39860 51508 53753 53935 54464 56620
57515 60883 62032 63428 63794 67011 68326 70384 70685
71268 79316 79899 92192 92813 94029 94127 95237 96839
99244 99439 99937 100285 102873 104463 111458 111787
113295 123235 124260 127709 127753 127940 128157 131865
135019 135147 139231 140118 142223 144310 147084 147485
149805 150523 151507 153498 157173 158094 158827 159737
162213 173950 175035 175787 179849 180379 185203 190878
191020 193830 197182 199901 200893 204693 208588 212020
215344 216188 217373 219072 221919 222501 224674 226632
226872 227049 232614 232724

194 Gewinne zu 500 Mk. 7 2329 4621 12705 16319
18142 18851 19545 24274 25799 27305 27391 28638 30684
37964 40254 47621 57824 58443 58830 62859 63069 68231
71030 71929 76907 78691 79671 82919 83382 87821 98333
98498 98660 100375 103581 110269 110790 111930 114290
114341 122340 124964 127867 132190 133289 137710 144055
146806 150428 150749 153111 155845 156309 160740 160809
164005 164623 168221 166976 167703 167931 169770 170139
170340 170859 171013 171879 173519 174123 174136 178016
178283 178779 188653 195035 197352 200608 202077 202402
204628 209170 210966 217342 218794 219668 220133 221794
224320 224351 224994 228482 228488 228838 229257 230628
232263

Heirat.

Vermögender Witwer v. auswärts, 40er, Besitzer eines gut., alten Geschäftsz. und sehr schönen Grundstücks, wünscht vermögende evangelische, häusl. Dame, auch vom Lande, zwecks Heirat kennen zu lernen. Witwe ohne Anhang nicht ausgeschlossen. Geil. Zuschriften unter J 431 an die Exped. d. „Boten“ erb. Diätet. wird unbedingt zugesichert.

Marktpreis d. Stadt Hirschberg

Nach privater Ermittlung ohne Gewähr!

- 11. Mai 1916.
1 Ztr. Heu 6,00—6,50 Mk.
1 Mdl. fr. Eier 2,40—2,70 „
1 Stück frisches Ei 16—18 „
1 Pfd. Landbutter für Händler 2,40 „
1 Pfd. Molkereibutter 2,40 „
1 Ztr. Kartoffeln 6,25 „
1 Pfd. Kartoffeln 7 „
1 „ Spinat 20 „
1 „ Rhabarber 10 „

Sich suche Beschäftigung für ein Gespann Pferde. Off. u. E 425 an die Exped. des „Boten“ erb.

Der nur noch kleine Bestand von

„Hamburger Rauchfleisch“

(feine gepökelte und geräucherte Dauerware ohne Knochen) kommt nächsten Sonnabend, den 13. ds. Mts., Vormittags von 8—1 Uhr in unserem Lager

Schmiedebergerstr. 2a

in Stücken von 1—10 Pfd. und mehr zum Verkauf.

Preis für das Pfd. nur 3,70 Mk.

(ohne Fleischkarte).

Kreis-Einkauf-Gesellschaft m. b. H. Hirschberg, Schl.

Städt. Verkauf v. Makkaroni, Bandnudeln, Suppennudeln und Gries.

Am Freitag, den 12. Mai cr., kommen i. Stadthaus, 3 Trepp., Makkaroni, Nudeln und Gries zum Verkauf:
von 9—10 Uhr an die Inhaber der Bezugskarten 5001—6000;
von 10—11 Uhr an die Nr. 4001 bis 5000;
von 11—12 Uhr an die Nr. 3001 bis 4000;
von 3—4 Uhr an die Nr. 2001 bis 3000;
von 4—5 Uhr an die Nr. 1001 bis 2000;
von 5—6 Uhr an die Nr. 1 bis 1000.

Makkaroni und Nudeln erhalten nur Bezugskarteninhaber, die durch Vorlegung der Brotkart. eine Familientopszahl von wenigstens 4 Köpfen nachweis. Gries wird nur an Familien abgegeben, die ein Einkommen unter 2400 Mk. und Kinder mit. 2 Jahren haben. Es wird an jeden Bezugsberechtigten 1 Pfd. verkauft. Das Pfd. Makkaroni und Nudeln kostet 65 Pfennig, das Pfund Gries 25 Pfennig. Hirschberg, den 11. Mai 1916. Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 12. Mai 1916, versteigere ich in Giersdorf i. R., Versammlungsort der Bieter um 10 Uhr vormittags im Hotel „zum Bäckelstal“: ein gut erhaltenes Billard mit Zubehör. Die Versteigerung findet bestimmt statt. Thamm, Gerichtsvollzieher.

Die Stadthauptkasse wird für den Verkehr mit dem Publikum vom 15. Mai d. S. ab bis auf weiteres in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr geöffnet sein. Die Auszahlung d. Kriegerfamilien-Unterstützung erfolgt wie bisher je am 1. und 16. j. Mts. in den Vormittags- und den Nachmittagsstunden. Hirschberg, den 11. Mai 1916. Der Magistrat.

Cunnersdorf.

Freitag, den 12., nachm. 1—2, — Platz b. Gem.-Amt — Verkf. von Geflügelfutter (Gerste). Der Gemeindevorsteher.

Städtischer Butterverkauf.

Am Sonnabend, den 13. Mai, wird Butter abgegeben:
A. bei Liebig, Markt Nr. 15: von 8—4 Uhr an die Inhaber der Bezugskarten 3701—4300;
B. in der Löwenberger Molkerei, Dunkle Burgstraße 16: von 10—5 Uhr an die Nummern 4301—5200;
C. in d. Boberröhsdorfer Molkerei, Schützenstraße 42: von 10—5 Uhr an die Nummern 5201—6000 und 1—600;
D. in der Hirschberger Molkerei, Markt Nr. 5: von 10—5 Uhr an die Nummern 601—1800.
Voraussichtlich wird die Butter auch noch zur Befriedigung weiterer Käufer reichen. Der Rest wird abgegeben:
A. bei Liebig von 4 Uhr an an die Nr. 1801—2125;
B. in der Löwenberger Molkerei von 5 Uhr an an die Nr. 2126 bis 2600;
C. in d. Boberröhsdorfer Molkerei von 5 Uhr an an die Nr. 2601—3150;
D. in der Hirschberger Molkerei von 5 Uhr an an die Nr. 3151—3700.
Die Butter ist Auslandsbutter und kostet 3 Mk. das Pfund. Wegen des Rechts zum Bezuge verweisen wir auf unsere früher bekannt gemacht. Anordnungen. Hirschberg, den 10. Mai 1916. Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 12. Mai 1916, versteigere ich in Giersdorf i. R., Versammlungsort der Bieter um 10 Uhr vormittags im Hotel „zum Bäckelstal“: ein gut erhaltenes Billard mit Zubehör. Thamm, Gerichtsvollzieher.

Wer leidet armer, kranker Kriegerfrau, 20 Mark zwecks ärztlicher Kur auf monatliche Ratenrückzahlung? Bitte werte Abr. unter B 422 in d. Exp. d. „Boten“ niedersul.

Suche 7—9000 Mk. p. 1. Juli od. spät. zur 2. Hypoth. auf gute Landwirtschaft. Off. u. P 437 an die Exped. des „Boten“ erb.

Gut. Warengeschäft m. Grundst. in verkehrsreichem Ort, da der Mann im Felde, sofort oder später zu verkaufen. Off. unter S 439 an den „Boten“ erbeten.

Suche Gut,

nicht unter 300 Morg. Acker, zu kaufen oder pachten, Nähe Stadt mit h. Schulen sw. nächste Nähe des Riesengebirges od. größeren Bades bevorzugt. Gesl. Off. u. P 279 an den „Vote“ erbeten.

Veränderungshalber soll die Gärtnerstelle No. 130

Herzogswaldau, Kreis Bunzlau, an der Chauff. u. nahe der Bahn, mit ca. 30 Morg. Acker u. Wiese auf 5 Jahre verpachtet werden. Gebäude u. Inventarium in gut. Zustande. Pächter wollen sich a. d. Besit. M. Hillebrand wend.

Hotel und Logierhaus

in schönem Badeort Sfergeb., in Zwangsversteigerung erstanden, modern eingerichtet, mit vollem, fast neuem Inventar, elektr. L., Wasserleitg., 2 große Gastzimm., Saal, große Veranda, 14 Fremdenzimmer, sämtl. mit Balkon, schöner, großer Garten u. Wald, Gebäude- u. Inventarversicherung. 95 000 Mk. ist f. nur 56 000 Mk. bei 8000 Mk. Anzahlung sofort zu übernehmen. Offerten unter D 413 an den „Vote“ erbeten.

Eine gute Nutzkuh,

ganz nahe zum Kalben, zu verkaufen Ober-Langenu Nr. 47.

Sehr kräft. Absatzierkel

verkauft Dom. Schönwaldau.

Deutschen Schäferhund (mit Stammbaum) verl. billig Kirchner, Sand 38.

3 kleine, junge Wolfspitze zu verkauf. Warmbrunn, Derrmsdorferstraße Nr. 68.

Starker Hahn

zu verkaufen Cunnersdorf 151.

Arbeits-Markt

Espedient,

kann auch kriegsbeschädigt sein, für bald oder später gesucht. Offerten unter O 391 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Zur Anshilfe empf. f. W. Lobenstein, Barbier, Giersdorf bei Warmbrunn.

Verheirateter, militärfreier Gärtner,

25 Jahre i. j. Stells., sucht wg. Todesf. d. Herrsch. a. w. Stells. als Schloss-, Willen- od. Friedhofsgärtner, a. liebst. i. Kreise Strichberg, a. 1. 7. 16 od. später. Angebote unter H 430 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

2 tüchtige

Maurerpoliere

steht sofort ein Wilhelm Preusser, Maurer- und Zimmermeister A h n.

Bäckergehilfen

sucht Mühle Bobersbrunn.

Wegen Einberufung suche per bald einen selbständigen

Bäcker

bei gutem Lohn. D. Arnold, Bäckermeister, Langenb., Bez. Liegnitz.

Jünger Mann, militärfrei, in Buchbinderei gearbeitet, sucht bis 1. Juni Stell. in Buchhandlung, wo er sich als Verkäufer ausbilden kann. Off. unt. R 438 an den „Vote“ erb.

Schneidemüller

sucht Koh-Mühle Schmiedeberg.

Einige tüchtige

Maurer

sofort gesucht beim Neubau Heilstätte Volksefelds Ader-Schreiberbau. Zu meld. beim Postier.

Kriegsverletzter

Maurer

(Pionier) sucht Stellung in Baubüro oder andere ähnliche Beschäftigung. Gesl. Offert. unter D 424 an die Exp. des „Vote“.

Schachter

für größ. Arbeiten sof. gesucht. Baugesch. Höbich, Landeshut.

Ein erster

Hotelhausdiener

wird zum 15. Mai gesucht. Vorstellung bei Schulz, Tisches Hot., Derrmsdorf u. S.

Anständiges, solides, ehrliches Fräulein

wird für Kontine zum sofortigen Antritt gesucht. Dörter, „Berliner Hot“.

Waschfrau

für Hotel gesucht Bahnhofstraße Nr. 32.

Alleinstehende Frau in mittl. Jahren sucht Stellung als Wirtschaftlerin, Antr. jeders. Off. u. O 423 an die Exped. d. „Vote“.

Sold., 22hr. Mädchen f. Stll. bald od. später zum Gastebedien. Offert. erb. an Fr. Effmert, Rest. „zum goldenen Schwert“, Schmiedeberg i. Nsgb.

Bescheid., zuverläss. u. sauber. Dienstmädchen ges. Off. unter L 433 an den „Vote“ erbeten.

Mädchen

für Stall, das melken kann, und zur Hausarbeit sofort gesucht. E. Scharnow,

gewerbsmäßige Stellenvermittl., Derrmsdorf, Gerichtsweg Nr. 2.

Empfehle Zimmermädchen, Servier- und Buffetfräulein für bald und später, und Mädchen zum Gastebedienen. Frau Auguste Opitz, gewerbsm. Stellenv., Waldenburg i. Schl., Auenstr. 34. Telephon 682.

Selbst. Köchin sucht Stellung. Off. unt. K 432 an d. „Vote“.

Kochstütze

oder jüngere Köchin, nicht unter 20—22 Jahren, die selbständig sehr gut und sparsam kocht und sich freundlich u. willig den jetzigen erschwerten Verhältnissen anpaßt, sofort oder später für eine feine Pension in Schreiberhau gesucht. Beste Zeugn. über erfolgreiche Tätigkeit in größer. Betriebe sowie Bild und Gesch. Anspr. unter F 428 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Gesucht f. sof. erf. Alleinmädch. das kochen kann für H. Villen-haushalt. Näher. Seydelstr. 9.

Tücht., kräft. Mädchen sucht v. bald bis 1. Juni Aushilfsstell. Off. u. F 426 an d. „Vote“ erb.

Zum 2. Juli ges. weg. Erkrank. d. jez. sol. gesund. ält. Mädch., d. kochen kann, a. Meindienst b. ält., einz. Dame. Nur herrsch., gute Zeugnisse. Meldungen erb. Stonsdorferstraße Nr. 32, 2 Tr.

Besseres, anständ. Mädchen a. gut. Fam. f. für 1. Juli Stells. als Stütze, wo es sich im Kochen verbollt. kann. Gesl. Anerb. u. O 436 an die Exped. d. „Vote“.

Tüchtiges, intelligentes Mädchen, das sich fürs Geschäft eignet, ver sofort gesucht. D a z a r Bahnhofstraße Nr. 16.

Suche a. 15. Mai oder 1. Juni jüngeres Dienstmädchen mit Zeugnissen. Helene Maire, Giersberg, Sapientstraße 32, II.

Suche junge Köch. u. Stüt. f. Hotel, Dienstmädch. u. Landarb. Marie Mummert, gewerbsm. Stellenvermittlerin, Cunnersdorf, Bergmannstr. 5.

Vermietungen.

Schöne, sonnige 4-Zimmer-Wohnung mit Balkon u. Garten 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen Hospitalstraße 24, part.

1 Wohnung, 3 Zimm., Ball. u. Bad, ist f. 1. 7. zu verm. Gut Charlottenhof, Herrschdorf i. N.

Stube zu verm. Hartau Nr. 4a.

1 od. 2 möbl. Zimm. m. Küchen-einricht. v. sof. gesucht. Off. u. G 427 an die Exped. d. „Vote“.

3 Zimmer, Küche u. sonstiges Zubehör zum 1. Juli oder 1. Oktober von einzeln. Dame gesucht. Balkon oder Veranda, elektrisch. Licht Bedingung. Sich. pünktl. Mietzahlung. Offert. bis zum 15. Mai unter W 376 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Rohhäute-Berein

E. G. m. Hirschberg, Schl. b. S.,

Nach § 25 des Statuts werden die Mitglieder der Genossenschaft zur ordentlichen

General-Versammlung

auf Freitag, den 19. Mai cr., abends 7½ Uhr in das Hotel „zum schwarzen Adler“ hier selbst einladen. Tagesordnung:

- 1. Vorstandswahl.
- 2. Mitteilungen.

Hirschberg, den 11. Mai 1916.

Kronprinzen-Lichtspiele.

Freitag bis Montag:

Zirli,
die
Försterstochter.

Drama in 3 Akten. Ein wunderbar. Charakt. und Sittengemälde aus dem Leben der Wilderer.

Ein verliebter Racker.

Deutsches Lustspiel in 3 Akten. In der Hauptrolle: Doret Weisler.

Kriegsausgabe No. 87.

Vorzügl. Beiprogramm.

„Schneekoppe“, Hirschberg. Telephon 443. * Gerichtsstr. I. Sehen — Neu!! — Hören „Pianella-Baganini-Geige“.

Vereinsnachrichten

Siedehaus (Bethesda).

Die für den 13. d. M. ange-setzte Hauptversammlung findet erst am 17. d. M., 5 Uhr nachmittags statt. Niebuhr, Pastor em.

Imkerverein Fischbach.

Gonntag, den 14. Mai cr., nachmittags 4 Uhr:

Sitzung

bei Franke. — Zuderbestellung. Versicherung. Gläserabnahme.

General-Versammlung

auf Freitag, den 19. Mai cr., abends 7½ Uhr in das Hotel „zum schwarzen Adler“ hier selbst einladen.

Tagesordnung:

- 1. Vorstandswahl.
- 2. Mitteilungen.

Hirschberg, den 11. Mai 1916.

Der Vorstand. G. Artell.

Geschäfts - Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Herischdorf zur Beachtung, daß ich den Laden von Herrn Gastwirt Lüttich, in welchem bisher

Kolonialwaren

geführt worden sind, übernommen habe. Das Geschäft wird in derselben Weise weitergeführt.

Die Eröffnung erfolgt den 15. Mai.

Auch danke ich meinen werten Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen und bitte höflichst mich in meinem neuen Unternehmen zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Auguste Rudolph,
Herischdorf i. Ksgb.

Sirise zu Grünfutter!

Bodenvorbereitung wie zu Alesaat, nur darf der Samen höchstens 2 cm tief eingebracht werden. Aussaatszeit nach Mitte Mai.

Sirise ergibt zwei Grünfutterschnitte.

Es empfiehlt sich in Zeitabschnitten von 14 Tagen bis 3 Wochen Neusaaten zu machen, um stets frisches Grünfutter zu haben. Saatzmenge 8 bis 10 Pfd. auf den Morgen.

Sirise wird als Grünfutter vor der Blüte geschnitten

und hat sich zur Milcherzeugung bestens bewährt.

Preise für 1 Rtr. brutto einschließlich Sack ab Breslau 30 Mk. gegen Nachnahme.

Der Verkauf findet nur an Landwirte zu Saatzwecken statt.

Schles. Raiffeisen-Gesellschaft
Breslau I.

Tel. 730 — 2230 — 2803.

Tafel - Spargel

Pfund 60 Pfg., versendet wieder in 8-Pfund-Paleten per Nachn.

Gartenverwalt. Villa Victoria,
Bielenzig (Neumarkt).

Heilstätte Benzheim, Mittel-Schreiberhan, sucht regelmäßig. Lieferanten von

8-10 Schock frischen Eiern
wöchentlich. Angeb. mit Preisangabe erbeten.

Kleine Schaufensterscheibe zu kaufen gesucht Bahnhofstr. 56.

Rhabarber

Preis 10 Pf. pro Pfund.
Plantage Fürstenhaupt
Gotschdorf.

Telephon Warmbrunn 75.
Verkauf im Hofe des Hotels
„Preussischer Hof“, Hirschberg.
Täglich von 7-12 Uhr. außer
Sonnabend.
Sonntag von 7-9 Uhr vormitt.

Talg, Wachs,

Rüchensfett, Stearinabfälle u.
läuft zu höchsten Preisen
S. Maul, Seifenfabrik.

Apollo - Theater

Ferrarif 530 Alte Herrenstr.
Spielplan von Freitag, den 12. bis Montag,
den 15. Mai:

Heimgekehrt

Feldgraues Drama in 3 Akten. Verfaßt und
inszeniert von Franz Hofier.
— In der Hauptrolle Dorrit Weirler. —

Das rote Pulver

Sensations-Erfinder-Drama in 3 Akten.

Die lustige Witwe

Entzückende Komödie.

Erdbeben in Italien.

Allerneuester Kriegsbericht
Eiko-Woche 88

— sowie humoristisches Beiprogramm. —

Rezitation: Frau Wiegmann.

Bringe gleichzeitig in Erwähnung, daß meine
Lokalitäten in den heißen Tagen einen angenehmen,
fühlens Aufenthaltsort bieten.

**Einkocher
Einkochgläser**

Kaufhaus Georg Pinoff,
Inhaber: S. Feldmann.

Stückfalk

zum Bauen und Düngen,

D.-S. Portland-Zement

in Fässern und Säcken hält auf
Lager

E. Kulmiz, G. m. b. H.,

Hirschberg Schl.,
Wilhelmstraße Nr. 72a.

Frischer Angelschellfisch

und Cabliau
zu Freitag eben eingetroffen.
Fisch- und Gemüschhalle
M. Sühmuth, Dunkle Burgstr. 1.

Trockenschnitzel

der Zentner 12 Mt.,

Hopfentreber

der Zentner 21 Mt.,

hat abzugeben.
der Kreisausstuf.

Einkochgläser

mit Verschluss

Größe $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$, 1, 1 $\frac{1}{2}$,
2 Liter,
preiswert zu haben.

Berlin. Partiewarenhaus

Hirschberg,
Lichte Burgstr. 8, i. „Greif“.

2 gute, alte Geigen,
1 alte Viola

zu verkf. Auskunft ert. Müller, für 80 Mark.
Sand 51, Ecke Berndtstraße. Oberförsterei Schmiedeberg i. N.

Kaufe kleine, auch groß. Post.
gebrauchte, aber gut erhaltene

Gasröhren,
 $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Zoll stark, event.
auch bessere

Gastronen.
Difert. Postschlieffach Nr. 10.

Zu verkaufen gut erhaltenes

Plüschsofa

mit 2 Polstersesseln